Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

19.7.1933 (No. 197)

Visual Library

Mittwoch, 19. Juli 1933 — 178. Jahrgang Nr. 197

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Hendersons Berliner Verhandlungen.

In aller Kürze.

* Durch Verhandlungen im Reichsinnenministerium, an denen sich auch der Freiburger Erzbischof beteiligte, wurde der Friede im katholischen Vereinsleben Deutschlands gesichert.

*

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, fand im preußischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Staatskommissars Hinkel eine Aussprache statt, an der die Vertreter aller maßgebenden deutschen Musikerverbände teilnahmen. Hierbei stellte Staatskommissar Hinkel zur Vermeidung aller Mißverständnisse ausdrücklich fest, daß in Preußen jeder freischaffende Künstler, gleich welcher Nationalität, zu Worte kommen soll. Die künstlerische Betätigung von Ausländern und Nichtariern in den freien Berufen der Kunst soll also — abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen des Beamtenrechts — keineswegs verhindert werden.

*

Das auf Anordnung des preußischen Ministerpräsidenten durch Verfügung des geheimen Staatspolizeiamtes erfolgte Verbot der „Deutschen Zeitung" auf die Dauer von drei Monaten bis zum 15. Oktober ist wieder aufgehoben worden, nachdem der Verlag und die Redaktion der „Deutschen Zeitung" die Erklärung abgegeben haben, daß sie das durch Fahrlässigkeit des verantwortlichen Hauptschriftleiters geschehene Versehen auf das Tiefste bedauern und von dem Inhalte der das Verbot veranlassenden unzutreffenden Verlautbarung, die sie mißbilligen, mit Entschiedenheit abrücken.

*

Das mit dem Vatikan abgeschlossene Konkordat, das noch in dieser Woche unterzeichnet wird, dürfte voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht werden.

*

Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „Die von mehreren Seiten u. a. auch durch Flugblätter verbreitete Behauptung, Adolf Hitler habe sich von den Deutschen Christen losgesagt, entspricht in keiner Weise den Tatsachen."

*

Der preußische Ministerpräsident hat dem Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg, Kube, die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark—Posen—Westpreußen neben seinen sonstigen Dienstgeschäften übertragen.

*

* Die verunglückten litauischen Flieger werden heute nach Stettin und von da mit Sonderflugzeug in ihre Heimat überführt werden.

*

Der amerikanische Weltflieger Post ist Dienstag früh 6.30 Uhr Ortszeit in Nowosibirsk (Westsibirien) gelandet und nach nur 2½ Stunden Aufenthalt um 8.55 Uhr in Richtung Ostsibiriens wieder aufgestiegen. Post erklärte in Nowosibirsk, daß er sich wohlauf befinde und seine Maschine in bester Ordnung sei. Um 13 Uhr wurde Post bei Irkutsk in Richtung Tschita gesichtet.

*

Nach Meldungen aus Athen ist dort eine revolutionäre Organisation aufgedeckt worden, die den Sturz der griechischen Regierung herbeiführen wollte. Mehrere Offiziere sind verhaftet worden.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Ueberfall im Gerichtsgebäude.

SA-Mann im Gerichtsflur niedergestochen.

TU. Düsseldorf, 19. Juli.

Am Dienstag fand vor dem Düsseldorfer Sondergericht die Verhandlung gegen einen Kommunisten statt, der vor einiger Zeit den SA.-Mann Winkler durch Messerstiche schwer verletzt hatte. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Kurz nach der Urteilsverkündung stürzte sich der Bruder des angeklagten Kommunisten, Josef Pock, auf dem Flur des Gerichtsgebäudes auf den SA.-Mann Winkler, der der Verhandlung als Zeuge beigewohnt hatte, und versetzte ihm einen Messerstich in den Kopf. Mit sehr ernsten Verletzungen mußte der SA.-Mann in das Krankenhaus übergeführt werden. Der Täter konnte sofort verhaftet werden.

Aussprache Hitler-Daladier?

Abrüstungskonferenz soll wieder in Gang kommen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 19. Juli.

Die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, wurden am Dienstag in Berlin fortgesetzt und im Laufe des Tages zu Ende geführt. Ueber das Ergebnis der Besprechungen wurde folgende

amtliche Verlautbarung

ausgegeben:

„Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist in Begleitung des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats, Aghnides, gestern hier eingetroffen und hat mit dem Reichsaußenminister, dem Reichswehrminister, dem Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, und dem Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums gestern und heute eingehende Besprechungen über die auf der Abrüstungskonferenz behandelten Fragen gehabt. Dabei wurden insbesondere die in der letzten Zeit im Büro der Konferenz ausgearbeiteten Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen und der deutsche Standpunkt dazu Herrn Henderson mitgeteilt. Die Besprechungen wurden beiderseits im freundlichen Geiste und in dem Bestreben geführt, einen Erfolg der Abrüstungskonferenz vorzubereiten."

Präsident Henderson, der am Mittwoch früh 8 Uhr nach Prag abreist, empfing gestern abend die ausländische Presse, um ihr über die Verhandlungen in Berlin einige Mitteilungen zu machen. Präsident Henderson führte vor den ausländischen Journalisten aus, er sei der Meinung, daß die Verhandlungen mit Herrn von Neurath, die dreimal geführt worden seien und mit dem Botschafter Nadolny, die zweimal geführt worden seien, durchaus fruchtbar gewesen wären. Man habe in allen Unterhaltungen die Realitäten der Lage ernsthaft geprüft. Ohne die Schwierigkeiten bei diesen Verhandlungen verkennen oder verkleinern zu wollen, sei er doch der Meinung, daß die Meinungsverschiedenheiten in den Auffassungen über die wichtigsten Punkte beträchtlich vermindert worden seien. Man könnte in bezug auf die praktischen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz vertrauensvoll entgegensehen.

Die Berliner Verhandlungen würden bei einem eventuellen Erfolg einen wesentlichen Faktor bilden. Heute zunächst käme es nach dem Abschluß des Viermächtepaktes darauf an, eine freundschaftliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Diese sei der Schlüssel für die Regelung der internationalen Zukunft in Europa. Der Unterzeichnung des Viermächtepaktes müsse in allernächster Zeit eine

Aussprache zwischen dem französischen Premierminister Daladier und dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler

folgen. Nur so könnten die Zweifel und das Mißtrauen aus dem Wege geräumt werden, die einem Erfolg der Abrüstungskonferenz noch entgegenstehen. In Prag, so erwähnte der britische Außenminister, beabsichtige er, mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch zusammenzukommen, um mit ihm eine Aussprache herbeizuführen. Nach dem Prager Aufenthalt sei auf dem Programm der europäischen Rundreise

ein Besuch in München vorgesehen, wo Henderson mit dem deutschen Reichskanzler eine Zusammenkunft anstrebt.

Ursprünglich war diese Zusammenkunft in Berlin vorgesehen, doch war sie wegen der vorgestrigen Abwesenheit Adolf Hitlers nicht zustande gekommen. Nach dem Besuch in München will der Präsident der Abrüstungskonferenz noch Besuche in Paris oder London machen, danach — falls Aussicht auf irgend einen Erfolg besteht — vielleicht auch noch diese oder jene europäische Hauptstadt besuchen. Alles in allem sollen diese Besuche beendet sein, bevor das Büro der Abrüstungskonferenz in Genf zu Beginn des Herbstes wieder erneut zusammentritt.

Henderson dankte in seiner Presseansprache für sich und seinen Begleiter Aghnides, dem Generalsekretär der Abrüstungskonferenz, für die Freundlichkeit, die ihm der deutsche Reichsaußenminister von Neurath und Botschafter Nadolny erwiesen haben.

Es wäre verfrüht, irgendwelchen Termin anzugeben, an dem das von Henderson vorgesehene Zusammentreffen zwischen Daladier und Adolf Hitler stattfinden könne. Von deutscher Seite wird jedoch jedes Mittel begrüßt, das einen Erfolg in Aussicht stellt, der zu einer Verständigung über die Abrüstungsfrage zwischen Deutschland und Frankreich führen könnte.

Kleinsiedlung wird fortgeführt.

Weitere 50 Millionen zur Verfügung gestellt.

Berlin, 19. Juli.

Aus den Mitteln, die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt sind, gelangte in diesen Tagen ein Teilbetrag von 50 Millionen RM. für die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung durch den Reichsarbeitsminister zur Verteilung. Bisher sind rund 120 Millionen RM. für die Kleinsiedlung verwendet worden, mit denen rund 46 000 Siedlerstellen gefördert wurden. Mit den neuen 50 Millionen RM. hofft man weitere 20 000 Siedlerstellen schaffen zu können.

In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder weist der Reichsarbeitsminister, wie er dies mehrfach schon früher getan hat, auf die grundsätzlichen Ziele hin, die mit der Kleinsiedlung verfolgt werden, und auf die Gesichtspunkte, nach denen die Verteilung der Mittel zu erfolgen hat. Danach ist eine rein kontingentmäßige Verteilung der Stellen nicht zulässig. Mit den Maßnahmen der vorstädtischen Kleinsiedlung muß eine möglichst große Wirkung in wirtschaftlicher Hinsicht erzielt werden. An Orten, an denen die Kleinsiedler voraussichtlich künftig keinen Erwerb finden werden, dürfen Kleinsiedlungen nicht geschaffen werden. Da die Kleinsiedlung eine der Maßnahmen ist, die geeignet sind, die notwendige innerdeutsche Umsiedlung in Gang zu bringen, werden die Landesregierungen ersucht, dieser Notwendigkeit bei der Verteilung der Mittel besonders Rechnung zu tragen. Der Reichsarbeitsminister weist ferner auf die Schaffung von Kurzarbeitersiedlungen industrieller Betriebe hin, durch die ein möglichst großer Erfolg hinsichtlich der Entlastung des Arbeitsmarktes erzielt werden soll. Zum Zwecke der Entlastung der Großstädte und Industriebezirke sollen weiter bevorzugt solchen Personen Siedlungsdarlehen gegeben werden, die aus dem Lande in die Stadt gezogen und nunmehr willens sind, auf das Land wieder zurückzukehren, um dort eine neue Existenz zu gründen. Von dieser Maßnahme verspricht sich der Reichsarbeitsminister eine besondere Entlastung der öffentlichen Fürsorge. In den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern sollen Kleinsiedlungen nur in der Form der Kurzarbeitersiedlung oder der Einzelsiedlung vorgesehen werden.

Die bisherigen Richtlinien für die vorstädtische Kleinsiedlung gelten mit einigen Aenderungen weiter. Während bisher als Kleinsiedler nur solche Personen angesetzt werden konnten, die eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen, können nunmehr allgemein solche Familien als Siedler ausgewählt werden, deren Einkommen das durchschnittliche örtliche Einkommen von Erwerbslosen nicht wesentlich übersteigt. Voll beschäftigte Arbeiter können jedoch angesichts der beschränkten Mittel noch nicht zugelassen werden. Dagegen können kinderreiche, minderbemittelte Familien mit fünf und mehr minderjährigen Kindern auch dann als Siedler angesetzt werden, wenn der Siedleranwärter in voller Arbeit steht. Damit verfolgt der Reichsarbeitsminister weiterhin die Förderung der kinderreichen Familien, die er schon bisher bei der vorstädtischen Kleinsiedlung in besonderem Maße bevorzugt hat.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gewährung von Siedlungsdarlehen nicht an das Reichsarbeitsministerium oder die Landesregierungen, sondern allein an die örtliche Gemeindebehörde zu richten sind.

Versailles — oder ein „echter Vertrag"?

Die „Times" veröffentlichen einen Kommentar zur Unterzeichnung des Viermächtepaktes. Sie geben der Vermutung Ausdruck, daß sich aus ihm eine italienisch-französische Verständigung entwickeln könnte. Es würden dann auch die Beziehungen zwischen Italien und den Staaten der Kleinen Entente, vor allem zu Jugoslawien, eine Entspannung erfahren. Tatsächlich ist Frankreich darum bemüht, und es mehren sich die Anzeichen, daß diese Verständigung schließlich zustande kommt. Es ist verständlich, daß die englische Politik, die den Kommentar der „Times" inspiriert haben dürfte, angesichts einer möglichen italienisch-französischen Verständigung starkes Unbehagen empfindet. Eben weil Italien zu den Verfechtern einer Revision des Versailler Diktates gehört — man kann es überhaupt als den kühnsten Fürsprecher bezeichnen —, bemüht sich Frankreich nun schon seit Monaten um seine Freundschaft. Das hintergründige Motiv ist zweifellos die Spekulation, Italien durch Gewährung umfangreicher politischer Konzessionen (seiner italienischen Expansion nach Griechenland, Bulgarien und der Türkei will sich Frankreich nicht widersetzen) zur Preisgabe oder mindestens zur Abschwächung seiner revisionistischen Haltung veranlassen zu können.

Sofern dies gelänge, würde die auf dem Versailler Diktat beruhende Hegemonialstellung Frankreichs für die nächste Zeit nicht nur gesichert sein, sondern möglicherweise noch eine erhebliche Stärkung erfahren. Dies jedoch liegt keinesfalls im Interesse der englischen Politik. Ein derart gestärktes Frankreich könnte England noch unerträglicher in das Kielwasser seiner Politik hineinzwingen. In noch stärkerem Maße als schon bisher könnte es eine englische Auflehnung gegen diese Abhängigkeit schon im Keime ersticken, indem es an das Dynamit, das vielerorts im englischen Imperium sich angehäuft hat, Zündschnüre legte. Das ist ein für England schlechthin unerträglicher Zustand. Schließlich wirkte allein seine Dauerhaftigkeit zersetzend und auflösend auf das englische Weltreich. Hier liegt die Wurzel für die revisionistische Politik, die England zu treiben einfach gezwungen ist. Es kann sie nicht offen treiben, es muß sie, um Frankreich nicht zu verärgern und gefährlich zu erzürnen, immer nur auf Umwegen zu fördern versuchen.

Daher erklärt es sich auch, wenn jetzt die „Times", obgleich die Möglichkeit einer italienisch-französischen Verständigung England zu verstärkter revisionistischer Tätigkeit veranlaßt, zwar entsprechende Forderungen erhebt, doch zunächst in sehr vorsichtiger, tastender Form. Es wird an den Viermächtepakt angeknüpft und ausgeführt, daß und warum er eine Formel für eine „konstruktive zentraleuropäische Politik" abgebe. „Times" veröffentlichen einen Brief Mr. Edvyn Bevans, in dem dieser sich für eine Revision der Landkarte Europas einsetzt. Das Diktat von Versailles müßte in einen „echten Vertrag" umgewandelt werden; nur indem dies geschehe, wäre auch das Abrüstungsproblem lösbar. Vielleicht ist es doch mehr als Zufall, wenn Hendersons europäische Rundreise zur Rettung der Abrüstungskonferenz zeitlich zusammenfällt mit diesem revisionistischen Vorstoß in den „Times", der sicher nicht ohne Wissen und Billigung des Foreign Office erfolgt sein dürfte.

Frankreich selber hat inzwischen gegen eine Revision des Versailler Diktats freilich eine Art von neuem Mechanismus zu schaffen verstanden. Es ist durchaus möglich, daß es künftig in dieser Frage noch stärker in den Hintergrund tritt und seine antirevisionistische Unbeugsamkeit durch die Staaten der Kleinen Entente vertreten läßt. Wie empfindlich diese schon auf den Gedanken einer „Revision der Landkarte Europas" reagieren, ist zur Genüge bekannt, und diesem Umstande tragen die „Times" denn auch sogleich beschwichtigend Rechnung, indem sie schreiben, es sei „nicht unbedingt nötig, daß drastische Gebietsveränderungen vorgenommen werden". Es käme vielmehr zunächst darauf an, „daß die Siegerstaaten sich erneut mit den ehemaligen Besiegten zu Verhandlungen an einen Tisch setzen". Es wird den Staaten der Kleinen Entente dann gesagt, daß sie sich nicht negativ, sondern „konstruktiv" verhalten sollten. So versucht die englische Politik, eine für ihre „konstruktiven zentraleuropäischen" Pläne günstige Atmosphäre zu schaffen. Es setzt die antirevisionistische Kleine Entente sozusagen moralisch unter Druck, womit sie natürlich nicht nur diese, sondern eigentlich Frankreich treffen möchte. Man wird die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirkung abwarten müssen. Die Schwierigkeiten, die einem „echten Vertrag" entgegenstehen, erfahren durch die Form des englischen Vorstoßes allerdings schon ihre Beleuchtung.

Die Einführung des Hitlergrußes.

Erlaß des Ministerpräsidenten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der bereits durch die Presse bekannt gewordenen Anregung des Reichsministers des Innern entsprechend wird für den Bereich der badischen staatlichen Behörden und Anstalten der staatlichen Betriebe und Betriebe mit Staatsbeteiligung folgende Anordnung getroffen:

1. Sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.
2. Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form; wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes.
3. Es wird von den Beamten erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.

Den Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechtes wird eine entsprechende Anordnung für die ihnen unterstehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter dringend empfohlen.

Unbefugter Gebrauch einer Dienstflagge wird bestraft.

Amtlich wird mitgeteilt:

Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß Privatpersonen, sowie angeblich auch Militär- und sonstige Vereine, die durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. März 1933 bestimmte jetzige Reichskriegsflagge (schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz) zur Beflaggung ihrer Wohnungen usw., ferner als Flagge auf Booten, als Wimpel an Kraftwagen und Fahrrädern benutzen. Nach dem „Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften" vom 26. Mai 1933 lautet § 360, Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuches: „Mit 150 RM. Geldstrafe bezw. Haft wird bestraft: 7. wer ohne ausdrückliche Ermächtigung der zuständigen Behörde das Wappen des Reiches oder eines Landes, oder den Reichsadler, oder den entsprechenden Teil eines Landeswappens führt oder gebraucht, oder wer unbefugt eine Dienstflagge des Reichs oder eines Landes gebraucht. Den Wappen, Wappenpfeilen und Flaggen stehen solche gleich, die ihnen zum Verwechseln ähnlich sind."

Mindestpreis für Raps und Leinsaat.

Berlin, 19. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Fettprogramm der nationalen Regierung macht eine Förderung des deutschen Oelsaatenanbaues neben der bereits in Angriff genommenen Förderung der Erzeugung einheimischer tierischer Fette erforderlich, um den deutschen Bedarf an Fettstoffen in zunehmendem Maße aus eigener Erzeugung zu sichern. Die Reichsregierung wird deshalb Vorkehrungen treffen, die die Oelmühlen in die Lage versetzen, den Anbauern künftig einen Preis von mindestens 30 RM. je Doppelzentner Raps und Rübsen und mindestens 22 RM. je Doppelzentner Leinsaat in diesem Jahre, von mindestens 24 RM. je Doppelzentner Leinsaat im nächsten Jahr zu zahlen. Die genannten Preise werden gelten für gute, gesunde, trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet) ab Zollbahnstation des Landwirtes bei Lieferung von vollen Waggonladungen, desgleichen für jedes Quantum bei Anlieferung frei Mühle. Landwirten, die Raps und Lein im Lohn bei Oelmühlen schlagen lassen, wird empfohlen, besondere Nachrichten darüber von seiten der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse zu beachten, damit auch ihnen die entsprechenden Vorteile zugute kommen können. Auf Grund der getroffenen Regelung hat der deutsche Landwirt für ein weiteres Arbeitsgebiet sicher Aussicht auf einen gerechten Lohn.

Schatzgräberschwindel in Spanien.

Berlin, 19. Juli.

In den letzten Wochen sind beim Generalkonsulat in Barcelona eine größere Anzahl Schreiben von Reichsangehörigen eingegangen, in denen auf bestimmte von Spanien aus geschriebene betrügerische Machenschaften hingewiesen wird. Es handelt sich um Schatzgräberschwindeleien, die in Spanien bereits seit Jahrzehnten betrieben werden. In der letzten Zeit haben sie aber wieder einen ganz besonders großen Umfang angenommen. Es ist außerordentlich schwierig, den Schwindlern auf die Spur zu kommen. Ein Deutscher soll bei diesem Schwindel 3000 RM. eingebüßt haben. Andere Deutsche, denen Schätze in Spanien vorgegaukelt worden sind, haben die Reise nach Spanien angetreten und sich dort von dem Schwindel überzeugen müssen. Die Oeffentlichkeit wird gebeten, die Behörden bei der Bekämpfung dieses Schwindels weitgehend zu unterstützen, indem derartige Briefe aus Spanien sofort den Behörden zur Kenntnis gebracht werden.

Balbos Rückflugpläne.

Abstecher nach Washington.

⊙ Chicago, 19. Juli.

Die italienischen Flieger sind seit Montag mit den Vorbereitungen für den Rückflug nach Italien beschäftigt. Die Mannschaften arbeiten schichtweise an ihren Flugzeugen, während Balbo die Karten studiert und die Wettermeldungen prüft. General Balbo deutete an, daß die „Luft-Armada" wahrscheinlich eine etwas gewagtere Flugstrecke nehmen würde, als sie auf ihrem Hinfluge nach den Vereinigten Staaten benutzte. Er sei sich jedoch noch über den genauen Weg und über die Zeit des Abfluges im unklaren.

Nach den vorläufigen Absichten wird die italienische Luftflotte am Mittwoch morgen von Chicago nach Neuyork starten. Der Aufenthalt in Neuyork soll wahrscheinlich neun Tage dauern und einen Abstecher nach Washington für einen Besuch bei Präsident Roosevelt einschließen.

Balbo wurde feierlich unter dem Vorsitz des Oberhäuptlings „Schwarzer Falke" zum Häuptling der Sioux-Indianer ernannt. Als letzterer erwies „Schwarzer Falke" diese Ehrung dem verstorbenen amerikanischen Präsidenten Coolidge.

Die englische Regierung hofft, der „Times" zufolge, immer noch, daß sich die Weltwirtschaftskonferenz zu einem späteren Zeitpunkt wieder in London versammeln kann. Aus diesem Optimismus heraus wurde beschlossen, das Geologische Museum in Kensington vorläufig als Konferenzhalle zu belassen und die für die Zwecke der Konferenz durchgeführten Umbauten noch nicht abzureißen.

Einzelhandel und Arbeitsbeschaffung

Aufruf der Hauptgemeinschaft.

Die Hauptschlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen. Das gigantische Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eröffnet auch für den Einzelhandel bedeutungsvolle Aussichten wirtschaftlicher Belebung. Es mag in diesem Zusammenhang nur an die einkaufsbelebenden Wirkungen erinnert werden, die nicht nur durch die Mehreinstellung von Arbeitnehmern, also Verbrauchern, in Industrie und Landwirtschaft mittelbar entstehen, sondern auch unmittelbar z. B. durch Ehestandsdarlehen, durch die erweiterten Instandsetzungsarbeiten beim Hausbesitz, durch die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen usw. dem Einzelhandel zugute kommen.

Der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat zur Sicherung des vollen Erfolges der Arbeitsbeschaffung allen, zum Teil auch grundsätzlich erstrebenswerten Aenderungen der Wirtschaft vorerst Halt geboten, sofern sie mittelbar geeignet sein könnten, das augenblicklich größte Ziel, die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit von Millionen zu beeinträchtigen. Auch alle Bestrebungen oder Maßnahmen, die den mittelständischen Einzelhandel oder seine Angestellten irgendwie beunruhigen könnten, sind rigoros abzustellen. Der Mittelstand weiß heute, daß er in der nationalsozialistischen Regierung einen zuverlässigen Schützer besitzt, der den außerordentlichen Wert der vielen Klein- und Mittelbetriebe für unsere gesamte Volkswirtschaft als eine der wichtigsten Grundlagen seiner wirtschaftlichen Zielsetzung kennt. Diesen mittelständischen Betrieben soll jetzt durch die Arbeitsbeschaffung mehr Kaufkraft, also mehr Umsatz zugeführt werden.

Somit ist auch für den Einzelhandel die Bahn frei, sich mit allen Mitteln in den Dienst des Gesamtwerks der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Er kann und soll den Mut haben, an das Gelingen des großen Werkes fest zu glauben; ihm erwachsen dabei wichtige Aufgaben der Mitwirkung. — Vor allem muß der Einzelhändler alles tun, um Mehreinstellungen in seinen Betrieben zu fördern. Unter keinen Umständen dürfen Umsatzbelebungen in den Geschäften zu Mehrbelastungen des vorhandenen im Verlauf der Krise sehr zusammengeschrumpften Personalbestandes führen; sie müssen sich vielmehr in Neueinstellungen arbeitsloser Kaufmannsgehilfen auswirken. — Es wird weiter notwendig sein, die vielfach aqzu eng gehaltenen Sortimente grundsätzlichst unter dem Gesichtspunkt zu überprüfen, ob nicht Mehraufträge bei den Lieferanten möglich sind, die sowohl im Interesse der Wirtschaftsbelebung wie auch der Qualitätspflege liegen, die dem mittelständischen Spezialgeschäft besonders obliegt. — Der Einzelhandel wird schließlich an seinem Teil darüber wachen müssen, daß die Entwicklung der Weltmarkpreise nicht im Inland unerwünschte Preisbewegungen der Fertigwaren hervorruft; denn nur ein für den Konsumenten tragbarer Preisstand kann eine dauerhafte Wirtschaftsbelebung auch in der Sphäre der Warenverteilung sicherstellen. — Die Reichsregierung wird dem Einzelhandel überall helfen, wo es zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf den ihm zufallenden Gebieten erforderlich ist, so z. B. in der Herstellung tragbarer Kreditverhältnisse, in der Unterstützung seiner Bestrebungen auf möglichste Kostensenkung und auf Erhaltung eines entsprechenden Preisniveaus.

Schließlich aber erwächst dem deutschen Einzelhandel mit seinen vielen hunderttausend großen, mittleren und kleineren Betrieben die wichtige Pflicht, auch in der Bevölkerung für das Werk der Arbeitsbeschaffung zu werben. Jeden Tag strömen Millionen von Menschen in die Geschäfte der mittelständischen Einzelhändler; außerordentlich vielfältig sind daher die Möglichkeiten des Ladenkaufmanns, unter den Massen der Konsumenten den Glauben an den Wiederaufstieg der Wirtschaft, an die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, an die Pflicht eines jeden zur Mithilfe am Gesamtwerk zu stärken. Der deutsche Einzelhändler hilft der Reichsregierung bei dem Werk, wenn er den Verbraucher immer wieder darauf hinweist, daß das Kaufen deutscher Waren Arbeit schafft, daß hingegen das Horten von Geld nicht nur sinnlos ist, sondern die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit behindert. Jeder Einzelhändler sollte sich täglich gerade diese Art seiner Mitwirkung am Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung vor Augen halten, er sollte zuversichtlich und freudig, wo immer er kann, am großen Werke mitarbeiten; denn von seinem Gelingen hängt auch sein Schicksal ab.

Das katholische Vereinsleben.

Verhandlungen im Reichsinnenministerium.

)-(Berlin, 19. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsministerium fand am Montag eine Besprechung zwischen Ministerialdirektor Dr. Buttmann einerseits und den Vertretern des deutschen Episkopats, Erzbischof Groeber von Freiburg und Bischof Berning von Osnabrück andererseits statt. Die Besprechung bezog sich auf die Festsetzung des Verzeichnisses der nach dem Reichskonkordat zuzulassenden katholischen Verbände.

Die Besprechung verlief harmonisch und führte zu einem befriedigenden Ergebnis. Das Verzeichnis der hiernach zugelassenen Verbände wird demnächst veröffentlicht werden. Bereits jetzt kann mitgeteilt werden, daß eine Reihe von Verbänden nicht mehr zugelassen oder freiwillig aufgelöst werden, wie z. B. der Volksverein für das katholische Deutschland, der Friedensbund deutscher Katholiken u. a. m.

Die verbleibenden Verbände sind in zwei Gruppen geteilt. Die Verbände der ersten Gruppe verfolgen ausschließlich religiöse, rein kulturelle oder charitative Zwecke und sind der kirchlichen Behörde unterstellt. Sie werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit vom Reiche geschützt. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weitergehenden Einmischungsbefugnisse als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staat an sich ergeben.

Verbände, die außer religiösen, kulturellen oder charitativen Zwecken auch anderen, darunter auch sozialen oder berufsständischen Aufgaben dienen, können in staatliche Verbände eingeordnet werden. Sie müssen Gewähr dafür bieten, daß ihre Tätigkeit keinerlei parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter annimmt. Sie genießen ebenfalls für ihr Eigentum und ihr Eigenleben den Schutz des Reiches. Sie dürfen ihre bisherigen Satzungen beibehalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen wären, die dem neuen Staat an sich zuwiderlaufen. Soweit nicht die etwaige Eingliederung in staatliche Verbände die Befolgung von Vorschriften notwendig macht, die sich aus der Einordnung an sich ergeben, soll von Eingriffen in das Vereinsleben abgesehen werden. Die Mitglieder der katholischen Organisationen sollen irgend einen rechtlichen Nachteil in Schule und Staat aus ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Damit ist der Friede auch im katholischen Vereinsleben wieder hergestellt und gesichert.

Reichsführertagung anstelle des Reichsfrontsoldatentages.

TU. Hannover, 19. Juli.

Der 14. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, der im September in Hannover stattfinden sollte, fällt auf Befehl des Bundesführers Franz Seldte aus. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte die Tatsache gewesen sein, daß infolge der Vereinbarungen mit der obersten SA.-Führung umfangreiche Organisationsarbeiten im Stahlhelm in Fluß gekommen sind, die durch eine so große Veranstaltung, wie es traditionsgemäß der Reichsfrontsoldatentag ist, nicht gestört werden sollen. An Stelle des Reichsfrontsoldatentages findet an dem vorgesehenen Termin des 2. und 3. September in Hannover eine große Reichsführertagung statt.

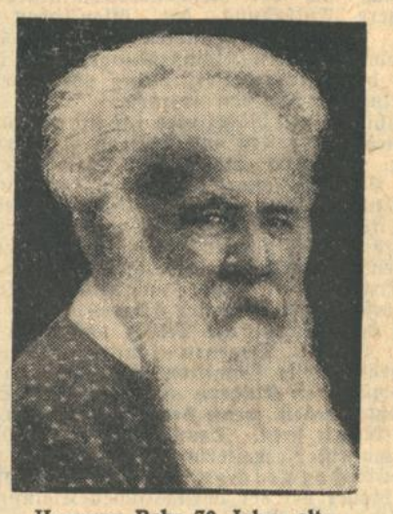
800 Jahre Kampf um deutsches Volkstum.

Von

Pfarrer Hans Lienert, Kronstadt (Siebenbürgen).

Mitte des 12. Jahrhunderts, zur Zeit, da der Hohenstaufe Konrad III. die Kaiserkrone trug, erging der Ruf des ungarischen Königs Geysa II. in die deutschen Lande: es mögen in sein weites Reich deutsche Siedler kommen, in die noch vielfach unbewohnten und unsicheren Gebiete einziehen, gegen Genuß ausgedehnter Freiheiten diese Landstrecken urbar machen und die Grenzen schützen. Nicht ungehört verhallte der Ruf. Vom Niederrhein, aber auch aus anderen deutschen Gegenden, machten sie sich auf, fuhren den alten Nibelungenweg an der Donau oder auch über Schlesien nach dem Ungarland. Einige blieben im Norden des Reichs und besiedelten die fruchtbare Gegend, in der später die deutschen Städte Kaschau, Leutschau, Käsmark und andere erstanden, die sogenannte Zips. Andere Scharen zogen weiter bis in den Südostwinkel der Karpathen, wo „jenseits der Wälder" Transsilvanien, das nachmalige Siebenbürgen, liegt. „Sachsen" hieß man jene deutschen Siedler Ungarns aus einem noch nicht einwandfrei festgestellten Grunde. Während aber die Zipser Sachsen in Nordungarn im Laufe der Zeit von dem umgebenden, fremden Volkstum der Ungarn und Slovaken fast aufgesogen worden sind, leben die Sachsen in Siebenbürgen in unverminderter Zahl und mit einem wachen Volksbewußtsein, das nur in schwerem Kampf überwunden werden könnte.

Diese Tatsache, daß ein kleiner, deutscher Volkssplitter, vom Mutterlande abgetrennt, umbrandet von fremder Volksflut, sich durch achthundert Jahre deutsch erhalten hat, regt immer wieder die Frage an: wie ist dies möglich gewesen? Sind doch im Laufe besonders der Neuzeit ungezählte Millionen Deutscher ins Ausland gegangen und meist von fremdem Volkstum aufgesogen worden. Ist es bei den Siebenbürger Sachsen nicht, wie sich ein bekannter Schriftsteller ausdrückt, eine merkwürdige „Improvisation" der Geschichte, gleichsam ein kurioses Beispiel dafür, daß es auch einmal „anders" sein könnte? Darauf kann nur gesagt werden: die Geschichte kennt solche Improvisationen nicht; was in der Welt geschieht, ist stets das Notwendige; und nur das Bestgegründete wird geschichtliche Tatsache. So hat auch das Dasein des deutschen Volkstums in Siebenbürgen seine nicht zu übersehenden Gründe. Diese Gründe kennen zu lernen, ist gerade in den Tagen des großen, deutschen Geschehens nicht wenig lehrreich.



Hermann Bahr 70 Jahre alt.

Der bekannte Bühnen- und Romanschriftsteller begeht am 19. Juli seinen 70. Geburtstag. Bahr wurde hauptsächlich durch seine Bühnenstücke „Das Konzert" und „Der Meister" bekannt.

Als jene Scharen deutscher Menschen ihre Siedlungen im Waldland Siebenbürgen schufen, waren sie kein Volk im heutigen Sinne. „Unus sit populus" — eins sei das Volk —, dies Wort des Königs im Freibrief für seine neuen Bürger war daher ein Wunsch, dessen Erfüllung Jahrhunderte brauchte, und der erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts als vollzogen gelten kann. Denn, die Tatsache, daß eine Schar von Menschen dieselbe Sprache spricht, schafft noch nicht Volkstum. Es gibt Menschen mit derselben Muttersprache, die verschiedene Völker bilden. Auch die deutsche Muttersprache trauert über diese Tatsache —, die Beispiele liegen vor aller Augen. Auch etwa einheitlich-religiöser Glaube zwingt noch nicht in denselben Volksring; die Siebenbürger Sachsen unterstanden vor der Reformation verschiedenen Bischöfen; mit aus dem Grund, um auch kirchlich geeint dazustehen, bekannte sich das ganze Volk Mitte des 16. Jahrhunderts zur Reformation. — Unverrückbare Grenzen des Volkstums werden naturgemäß auch durch die Rasse nicht aufgerichtet; das Blutmäßige, die gleiche Abstammung spielt zwar wesentlich mit. Aber es darf nicht verkannt werden: die Siebenbürger Sachsen lebten auf ihrem „Königsboden", dem ursprünglichen Siedlungsland, Jahrhunderte lang von den nichtdeutschen Umwohnern abgetrennt; aber immer wieder ist es doch vorgekommen, daß in ihrem Volk auch Menschen fremden Geblüts aufgingen, aufgesogen und eingedeutscht wurden. Daher sind sie —, wie neuerliche, wissenschaftliche Forschungen und Messungen einwandfrei ergeben —, trotz ihrem unzweifelhaft echt deutschen Wesen, rassisch gesehen ebenso uneinheitlich, wie das Volk des deutschen Mutterlandes. — Was aber zur Volkwerdung am wesentlichsten beigetragen hat, ist genau dasselbe, was überall Volkwerdung schafft: gemeinsames Erleben und Erleiden, gemeinsamer Kampf und gemeinsame Not, mit einem Wort: im gleichen Sinne erlebte Geschichte. Womit zugleich gesagt ist: wo gleiche Rasse, gleiche Sprache, gleiches geschichtliches Erleben als Vorbedingungen gegeben sind, kann nur die Zeit den Ring zum Volkstum schmieden, den niemals der Augenblick oder eine kurze Zeitspanne erzwingen kann.

Daß sich dies so entstandene oder geschaffene Volkstum nun, trotz dauernder schwerster Verluste, am Leben erhalten hat, hat einen zwar nicht sofort sichtbaren, dennoch aber sehr klaren Grund. Wenn ein Mensch oder eine Schar auswandert, mit dem Ziel: du willst arbeiten und verdienen, um leben zu können —, da ist all zu leicht jene Einstellung gegeben: ubi bene ibi patria, und: wes Brot ich esse, des Lied ich singe —, wobei es denn meist wenig ausmacht, daß dies Lied in fremden Zungen gesungen werden muß. Ganz anders aber, wo der Auswanderer einer Idee dient, die über das tägliche Brot hinausliegt. „Zum Schutz der Krone", — so lautete die Losung der Siebenbürger Sachsen; das Land urbar zu machen, es zu schützen und die Reichsgrenzen zu wahren —, das war ihre Sendung, und bis in unsere Tage haben sie sie nicht nur erkannt, sondern sich in all ihrem Tun und Kämpfen dazu bekannt. Die Formen dieses „Bekennens" haben oft gewechselt, und es war in den Streitigkeiten zwischen verschiedenen Thronanwärtern, zwischen Türken und dem Reich, zwischen Habsburg und Ungarn nicht immer leicht, dieser Idee eindeutig nachzuleben. Aber die Idee ist über alle Schwierigkeiten die gleiche geblieben. Und beides: die Idee und die Treue zu ihr, sind bei den Siebenbürger Sachsen lebenschaffend und echt deutsch bis zu dieser Stunde.

Die Eröffnungsfeier der Merkurwald-Bühne in Baden-Baden und die darauf folgende Vorstellung „Die Hermannsschlacht" mußte infolge der durch die ungünstige Witterung verursachten technischen Schwierigkeiten verlegt werden. Die Einweihungsfeier findet jetzt am Mittwoch, den 26. Juli, die erste Vorstellung „Die Hermannsschlacht" am Donnerstag, den 27. Juli, statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(23. Fortsetzung)

Sekretär bei der deutschen Kommission.

Der erste, der uns in Jaroslawl begegnet, ist ein serbischer Offizier, der auf russischer Seite gekämpft hat. Allen diesen Abenteurern geht es jetzt schlecht. Die Sowjets kümmern sich nicht um sie. Er bietet uns seine langen Stiefel zum Kauf an. Wir lehnen ab. Er würde sie sicher für wenig Geld von den Füßen streifen.

Wir wenden uns in die innere Stadt. Da läuft uns ein Zivilist in den Weg, den wir für einen Westeuropäer halten. Richtig, er ist ein Zivilgefangener. Wir erkundigen uns nach einer Uebernachtungsmöglichkeit. Er verweist uns in das Gebäude des Wojnki-Natschalnik. Bezirkskommandeur ist zurzeit ein 21jähriger Soldat der roten Garde.

Ohne Zwischenfall gelangen wir in das Innere der Kaserne. In einem Saal liegen und sitzen auf den Pritschen Kriegsgefangene: Ungarn, abgehärmte, schlecht aussehende Menschen. Es geht schon gegen Abend. Vor einem großen Kaminofen kniet einer der Magyaren. In die Glut hat er ein paar Kartoffeln — wo wird er sie nur herhaben — zum Braten gelegt. Wir mögen wohl voll Verlangen daneben stehen. Er gibt wortlos jedem von uns eine Kartoffel. Verständigen können wir uns nur russisch. Wir fragen, ob Pritschen für uns frei sind. Er zeigt uns einige. Müde legen wir uns auf die schmutzigen Bretter. Aber lange ertrage ich's nicht. Kaum ist es dunkel geworden, kriecht es an den Füßen, durch die Aermel an mich heran: Wanzen:

Ich mache einen Satz auf eine Fensterbank. Dort klemme ich mich in den Fensterrahmen, die Mauer ist metertief. So zusamemngekauert verbringe ich die Nacht. Bei der hereindringenden Kälte ist an Schlaf fast nicht zu denken, aber ich habe keine Wanzen mehr.

Der Morgen graut, fast erstarrt raffe ich mich auf und klopfe mir die steifen Glieder. Ein Ungar erzählt uns, in einem Pavillon drüber über dem Hof seien Reichsdeutsche. Die müssen wir sehen.

Als wir in ihr Quartier kommen, sitzen sie beim dampfenden Tee. Wir halten mit. Sie haben eine wichtige Neuigkeit für uns. Eine deutsche Rote-Kreuz-Kommission ist in Jaroslawl angekommen, in der Uglitschskaja. Gleich brechen wir auf. Wir wollen uns dort Unterstützung hölen und dann auf gut Glück weiter tippeln.

*

Das Haus finden wir, schon unten ist ein schwarz-weiß-rot umrändertes Schild: Germanskaja Kommissia (Deutsche Kommission). Der Portier läßt uns ein, wir erklimmen hastig ein paar Treppen, klingeln, und — ist es möglich? — ein deutscher Feldwebel öffnet uns. Rasch haben wir ihm unsere Situation klargemacht; er läßt uns hereinkommen. Im Flur lese ich einen Heeresbericht von Ludendorff. Eine deutsche Offensive im Westen ist im Gang. Davon haben wir keine Ahnung. Ich stenographiere die Meldungen schnell ab. Die beiden anderen verhandeln unterdessen mit dem Feldwebel. Im zweiten Raum geht eine Schreibmaschine. Ich denke, die anderen Gefangenen, auf die wir unterwegs stoßen, werden sich auf die Nachrichten auch freuen. Rasch entschlossen trete ich an die Maschine heran, klappe den Deckel hoch, nehme mir Schreib- und Kopierpapier und beginne lustig das Stenogramm herunterzuklappen.

In meinem Eifer bemerke ich nicht den älteren Herrn, der mir eine Weile zuschaut. Auf einmal fühle ich einen leichten Schlag im Genick. Der Zivilvorsitzende der Kommission, Schall, ein Hamburger Großkaufmann, der lange in Port Arthur und Wladiwostok gelebt hat, steht vor mir: „Junge, Junge, du bleibst man hier. So einen haben wir schon lange gesucht. Wir haben wohl eine Schreibmaschine, aber niemand, der sie bedienen kann."

Ich will mich nicht von meinen Kameraden trennen, aber alles Widerstreben hilft nichts. Die zwei anderen werden mit Geld versorgt, ziehen ab, und ich muß bleiben.

Verstimmt über diese Wendung empfinde ich es nicht einmal besonders freudig, als mir Schall Geld gibt und mich in das nächste Hotel schickt, damit ich mich zunächst stärke. Viel ist dort nicht zu kaufen, aber Eier kann ich haben, und ich verzehre gleich acht auf einmal.

*

Dann beginnt meine Tätigkeit. Ich muß eine ausgedehnte Korrespondenz erledigen, meist die Evakuierung von Rückwanderern aus den Wolgagebieten betreffend, daneben ist unsere heimliche Aufgabe die Sammlung und Weiterleitung der überall übers Land zerstreuten, der Heimat zustrebenden Kriegsgefangenen. Offiziell findet noch kein Gefangenenaustausch statt, trotz „Brest-Litowsk".

Mittags gehe ich mit dem Feldwebel und dem Kassierer der Kommission, Leinemacher, ins Hotel zum Essen. Beinahe fühle ich mich wieder als Mensch.

Nach unserer Rückkehr lerne ich den militärischen Leiter der Kommission, Leutnant Bang, kennen. Er diktiert mir viele Briefe und Berichte und ist zufrieden, sie fehlerfrei übertragen zu erhalten. In der Folge werde ich sein Sekretär.

Das schönste Ereignis am Abend des ersten Tages ist: nach Jahren habe ich wieder ein Bett, ein richtiges, weiß überzogenes Bett. Ich bin mit Leinemacher und dem übrigen Personal in einer abgeschlossenen Abteilung eines Hospitals untergebracht.

Als Dolmetscherin haben wir auf unserem Bureau eine arme, halbverhungerte Petersburgerin, Anna Maria Petrowna, die mehrere Sprachen spricht.

Wenige Tage später muß ich abends ins Hotel zu dem Zivilleiter kommen, um noch eilige Briefe aufzunehmen. Er schenkt mir eine Nickel-Taschenuhr und ein Taschenmesser, was mein Selbstgefühl erheblich steigert. Im Gespräch berühren wir die Vorkriegszeit, und wir beide sind nicht wenig erstaunt, daß Schall für die Fabrik, in der ich seit einer Reihe von Jahren angestellt war, der Exportvertreter für Sibirien ist. Wir setzen uns sofort hin und schreiben unserem Exportagenten in Hamburg eine Karte, daß wir uns hoch im Norden getroffen hätten. Schall fügt die Worte bei: „Die Welt ist doch klein."

*

An einem Morgen lasse ich mir Urlaub geben. Ich möchte gerne die estnische Familie in Rybinsk wiedersehen. Geld habe ich ja jetzt genügend.

Der Bahnhof bietet das gewohnte Bild, wie immer, Massen von russischem Volk, das mit Sack und Pack unterwegs ist, in der Ecke des Wartesaals Heiligenbilder, das ewige Licht usw. Aber auf dem Bahnsteig geht es grauenhaft zu. Der Zug ist überfüllt, Ein- und Aussteigen ist nur durch die Fenster möglich, die zum großen Teil nicht mehr ganz sind. Die Schaffner haben einen geladenen Revolver umgeschnallt. Es ist aber auch nötig. Die Menge ist wie toll. Alles stürzt sich auf die Wagen, doch findet nicht jeder Platz, und einzelne erklimmen sogar die Lokomotive und die Puffer. Ich habe mir durch unsere Kommission einen Platz besorgen lassen und erreiche glücklich mein Ziel, wo ich nochmals ein paar schöne Stunden bei den Estländern verlebe. Sie sind in großer Sorge um ihren Sohn, von dem sie aus den Steppen Südrußlands schon lange nichts mehr gehört haben. Dagegen ist der Mann vor einigen Tagen aus Sibirien zurückgekehrt, liegt aber augenblicklich infolge der erlittenen Strapazen im Krankenhaus. Bald muß ich scheiden, nicht ohne für bessere Zeiten nach Estland eingeladen zu werden. Ob wir uns wiedersehen, wird allerdings eine Frage sein, die ich nicht beantworten kann. Die Heimreise geht in ähnlicher Weise vor sich wie die Hinfahrt.

*

Die Räume, welche die deutsche Kommission in einem vornehmen Hause der Uglitschkaja innehat, sind von der Sowjetregierung beschlagnahmt und uns bis auf weiteres überlassen. Der Fußbodenbelag besteht aus wundervoll eingelegtem, gut gepflegtem Parkett. Wenn ab und zu morgens einer unserer Soldaten nach militärischer Art einen Kübel Wasser zwecks Reinigung über den herrlichen Boden schüttet, tut mir die arme Wohnungsbesitzerin leid, die zuweilen händeringend das Zerstörungswerk mit ansieht.

Ein Deutschrusse stellt der Kommission für Wohnzwecke, da er mit seiner Familie sein Landhaus bezieht, seine Villa am Rande der Stadt zur Verfügung, einen Holzbau, jedoch sonst bequem eingerichtet mit Speise-, Musikzimmer, Bad usw.

Die beiden Leiter der Kommission mit einem Teil des Personals, darunter ich — Leutnant Bang behält außerdem seine Stadtwohnung bei —, siedelt dorthin über. Unter unseren Leuten haben wir auch einen Koch, so daß wir uns in unserem neuen Heim selbst verköstigen.

Meine Russenkluft habe ich längst gegen eine neutralisierte deutsche Jäger-Uniform vertauscht.

Kleinere Trupps von Gefangenen suchen fortwährend unsere Hilfe auf. Von der Stadt haben wir an der Peripherie ein Militärlager mit 60 Baracken gemietet. Dort beherbergen wir alle Flüchtlinge, auch Rückwanderer-Familien, wo sie verpflegt, mit Kleidungsstücken versehen werden, und sich einige Tage erholen können. Dann werden sie in unauffälligen kleineren Kolonnen weitergeschoben. Der großen Oeffentlichkeit, auch den Behörden, bleiben diese Vorgänge verborgen und diejenigen, die etwas merken, schweigen. Dafür sorgt unser Vorrat an Kereski-Rubeln.

In Ufa am Ural hatten sich viele Kriegsgefangene aus Sibirien, die zum Teil schon recht weit hergekommen waren, mitunter Hunderte von Kilometern zu Fuß, um den deutschen Leutnant Michael geschart. Ihnen war es unter seiner Führung gelungen, durch die Linien der dort kämpfenden Tschecho-Slowakischen Legion hindurchzukommen an die Wolga, wo sie ein Schiff charterten und nach allen möglichen Zwischenfällen mit einem geschickten Kapitän sich bis nach Jaroslawl hindurchschlugen.

Gerade sind wir im Begriff, die Mannschaften, die auf Umwegen und ohne die Stadt zu berühren, in unser Lager gelangt waren, in den Baracken unterzubringen. Ruhe tut den Leuten not, ebenso ist bei vielen die Kleidung zu ergänzen und auszubessern. Unsere Handwerker: Schneider und Schuster, haben alle Hände voll zu tun. Wenn die Leute einigermaßen marschfähig sind, sollen sie allmählich in kleineren Gruppen wieder abhauen.

Unsere Villa liegt den Baracken gegenüber, und wenn ich abends vom Fenster aus das Leben und Treiben im Lager beobachte, kommt es mir beinahe vor, als wäre ich gar nicht mehr in Rußland.

So vergehen einige Tage. Da werden wir plötzlich in aller Frühe durch dumpfe Kanonenschüsse aus dem Schlafe geweckt. Ich treffe mich mit Leinemacher auf der Veranda, und kurz darnach kommt auch Herr Schall mit dem Handtuch in der Hand. Wir ergehen uns erregt in Mutmaßungen über die Ursache des Kanonendonners, Herr Schall meint schließlich, die Roten werden irgendwo in der Nähe einen Uebungsplatz haben. Wieder beruhigt verlassen Leinemacher und ich das Haus, und wir erreichen ungehindert den Kasanski Boulevard.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Riesenbrand in Marokko.

Vier Farmen vernichtet. — Zahlreiche Tote und Verwundete.

(!) **Paris**, 19. Juli.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, brach in der Umgegend von Kenitra am Montag ein Brand aus, der mehrere Farmen und Eingeborenensiedlungen niederlegte. Wie der „Paris Soir" meldet, zählt man bisher 14 Tote und über 100 Verletzte. Das Feuer entstand in einer europäischen Farm durch die Stichflammen eines Motors, der in der Nähe eines Strohstapels aufgestellt war. Im Nu stand der ganze Stapel in Flammen. Der starke Wind trug das Feuer auf die umliegenden Gebäude, die sofort niederbrannten. Dann dehnte sich das Feuer auf die Kulturen aus. In kurzer Zeit stand ein Gebiet von 30 Kilometer in Flammen. Eine Reihe von Eingeborenensiedlungen wurde vom Feuer umgeben. Viele Eingeborene konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und kamen in den Flammen um. Insgesamt wurden vier Farmen vollständig in Asche gelegt. Alle zur Verfügung stehenden Gendarmerieabteilungen wurden an die Unglücksstelle entsandt. Bei den Toten handelt es sich durchweg um Eingeborene, unter den Verletzten befinden sich auch zahlreiche Europäer. Nach einer ersten Schätzung wird der angerichtete Schaden dem „Paris Soir" zufolge auf 25 Millionen Francs beziffert. Der Brand ist noch nicht eingedämmt worden.

Nach ergänzenden Meldungen aus Casablanca beträgt die Zahl der Toten bei dem großen Brand 21. Augenzeugen berichten über die rasende Geschwindigkeit, mit der sich das Feuer bei der großen Trockenheit ausbreitete. Die Front des Feuers hatte in den Morgenstunden eine Ausdehnung von 60 Kilometern erreicht.

Der Todessturz der Ozeanflieger

Litauische Flieger an den Bahren ihrer abgestürzten Kameraden.

(:) **Soldin**, 19. Juli.

Am Dienstag früh trafen in Soldin als Beauftragte der litauischen Flieger zwei litauische Fliegeroffiziere ein. Sie besichtigten zunächst die Unfallstelle bei Kuhdamm und begaben sich dann an die Bahren ihrer beiden abgestürzten Kameraden. Die Leichen waren seit Montag nachmittag in der Soldiner Leichenhalle auf dem Friedhof aufgebahrt. Seitdem hält ununterbrochen eine SA-Wache die Totenwacht. Die beiden Leichen sind auf Veranlassung der Soldiner SA in würdiger Weise aufgebahrt worden. Ueber dem Tannengrün und den Blumen liegt das Hakenkreuzbanner ausgebreitet. In Begleitung des litauischen Gesandtschaftsattachees, sowie des Landrats Danzig, des Sturmbannführers Buschmann und verschiedener anderer SA-Führer wurden die ausländischen Fliegervertreter zur Leichenhalle geführt, wo sie an der Bahre ihrer toten Kameraden ein stilles Gebet verrichteten. Zwischen dem einen der beiden Fliegeroffiziere und dem tödlich verunglückten Fliegerkapitän bestanden alte kameradschaftliche Bande. Der abgestürzte Kapitän, der sich auch in der Bekämpfung des Bolschewismus in Litauen führend betätigt hat, war ehemals der Kompagnieführer der Kompagnie, in der damals dieser Fliegeroffizier Dienst tat.

Am Mittwoch früh um 8 Uhr soll die Ueberführung der beiden Leichen zunächst nach Stettin erfolgen, von wo sie mit einem Sonderflugzeug nach Litauen gebracht werden. Wie jetzt bekannt wird, war einer der beiden tödlich verunglückten Flieger verheiratet. Am Mittwoch nachmittag werden auch die Reste des Flugzeuges abgeholt werden. Die Maschine ist von dem gleichen Typ, den auch der Flieger Post benutzt. Sie war erbaut worden aus den Mitteln einer großen amerikanischen Fliegerspende. Die Untersuchung des Absturzes durch die Luftpolizei hat ergeben, daß das Flugzeug auf der Suche nach einem geeigneten Notlandeplatz sich in der Höhenlage des Waldes verschätzt hatte und daß es möglicherweise in einer Kurve abgerutscht ist. Das Flugzeug sauste infolgedessen mit Vollgas in die hohen Fichtenbestände hinein.

Beileidstelegramm Goerings

an den litauischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 19. Juli.

Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister Goering hat an den litauischen Ministerpräsidenten folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, spreche ich zu dem nach heldenmütigem Fluge kurz vor Erreichen der Heimat besonders tragischen Tode der litauischen Ozeanflieger die herzlichste Anteilnahme der deutschen Luftfahrt aus. gez. Hermann Goering."

*

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat an den Präsidenten der Republik Litauens, Smetona, folgendes Telegramm gesandt: „Zu dem schweren Verlust, den die litauische Armee durch den tragischen Tod der kühnen, litauischen Ozeanflieger erlitten hat, beehre ich mich, Euer Exzellenz mein aufrichtiges Beileid auszusprechen.

Das Sachsentreffen der NSDAP. in Leipzig.
Reichskanzler Adolf Hitler nimmt die Parade ab.

Weiß-Bier das erfrischendste Getränk im Sommer

Ausschankstellen: Kaiserhof, am Adolf-Hitler-Platz; Alte Brauerei Hoepfner, Verkehrslokal der NSDAP. (Ortsgruppe Hochschule); Burghof, Karl-Wilhelmstr.; Gold. Kreuz, bei der Hauptpost; Rote Taube, Kriegsstraße 276; Georg-Friedrich, Ecke Gerwig- und Georg-Friedrichstraße.

Hoepfner-Bräu

Badische Rundschau.

Badens Finanzen im Jahre 1932.

Auf Ende des Rechnungsjahres 1932 (1. April 1932 bis 31. März 1933) betrugen die Mehrausgaben im ordentlichen Haushalt 6 756 000 ℳ, denen 70 000 ℳ Mehreinnahmen im außerordentlichen Haushalt gegenüberstehen. Die Einnahmen und Ausgaben für das Wohnungswesen, die außerhalb der Hauptstaatsrechnung verrechnet werden, sind in den Nachweisen nicht enthalten. Im Rechnungsjahr 1932 betrugen die Einnahmen hierfür 10 990 668,80 Rm., die Ausgaben 10 857 085,85 Rm., so daß eine Mehreinnahme von 133 583,21 Rm. zu verzeichnen ist. Das Jahressoll belief sich in Einnahme und Ausgabe auf 8 495 000 ℳ. Die Mehreinnahmen auf diesem Gebiete sind auf außerplanmäßige Zahlungen zurückzuführen.

Staat und Kirche.

Suche nach Verständigung.

Domkapitular Dr. Bernhard Jauch hat mit Bezug auf die am vergangenen Dienstag stattgefundenen Verhandlungen zwischen ihm und Vertretern des badischen Innenministeriums an Oberregierungsrat Dr. Bader ein Schreiben gerichtet, in dem er der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß, wenn beiderseits der Sinn des Reichskonkordats verstanden werde, die Atmosphäre des Mißtrauens allmählich beseitigt und ein fruchtbares Zusammenarbeiten zwischen Staat und Kirche herbeigeführt werden könne. Erzbischof Dr. Gröber sei über den Verlauf der Besprechungen im badischen Innenministerium sehr erfreut gewesen. Domkapitular Jauch sprach gleichzeitig den Wunsch aus, mit der Gauleitung der NSDAP. Baden, die durch das Reichskonkordat neu geschaffene Lage zu besprechen.

Religiöse Sozialisten verboten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Bund religiöser Sozialisten Deutschlands wird auf Grund § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Die Monatszeitschrift „Religion und Sozialismus", Herausgeber Professor Wünsch-Marburg, wird für den Bereich des Landes Baden verboten.

Dr. Wacker, Leiter der Abteilung Volksbildung der NSDAP.

Im Zuge der Neuorganisation der Abteilung Volksbildung der NSDAP, Gau Baden, wurde der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, zum Leiter der Abteilung ernannt. Da dem Minister als Gaukulturwart sämtliche kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen innerhalb der NSDAP in Baden unterstehen, wird auf diese Weise eine in jeder Hinsicht erfolgreiche kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Partei gewährleistet. Der Minister ernannte zu seinem Stellvertreter Ministerialdirektor Frank, Geschäftsführer der Abteilung Volksbildung ist Professor Dr. Ernst Fehrle, Kassenwart und Geschäftsführer Werner Grimm.

Mehreinstellung von Arbeitnehmern

Eine Mahnung des Treuhänders der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt uns mit:

In Unternehmerkreisen ist vielfach eine Zurückhaltung in der Mehreinstellung von Arbeitnehmern zur Erledigung vorübergehender Aufträge festzustellen. Der Grund liegt in der Befürchtung, daß im Falle notwendig werdender Entlassungen nach Ablieferung des Auftrages bezw. nach Ablauf der Saison Schwierigkeiten auftreten können.

Dieses Verhalten ist nicht geeignet, den Generalangriff der Reichsregierung auf die Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Die Einstellung einer möglichst großen Anzahl arbeitsloser Volksgenossen ist oberstes Gebot der Stunde. Da die Stillegungsverordnung noch in Kraft ist, sind die Befürchtungen der Unternehmer unbegründet. Sollten Schwierigkeiten auftreten, so wird sie der Treuhänder der Arbeit zusammen mit dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront seinerzeit ausräumen.

Ergebnis der Heuernte

im unteren Hanauerland.

mr. **Scherzheim,** 18. Juli. Die anhaltende Regenperiode anfangs Juni hat die Heuernte wesentlich beeinflußt. Abgesehen von der ständigen Verzögerung durch die häufigen Regengüsse, ist das Heu in seiner Qualität recht unterschiedlich geraten. Dort, wo frühzeitig gemäht wurde, lag das gemähte Gras tagelang unter dem Wasser und konnte wegen seiner Unbrauchbarkeit nicht eingeheimst werden. Ein größerer Teil der Ernte konnte während der besseren Tage in der verflossenen Woche eingebracht werden. In der Erntemenge ist gegenüber dem Vorjahre ein kleines Minus zu verzeichnen, doch dürfte das Durchschnittsergebnis im gesamten immer noch befriedigen.

Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

Ein Aufruf der Bauernkammer.

Die Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer Karlsruhe teilt uns mit:

Wie bekannt, ereignen sich alljährlich eine Unmenge von Unfällen in der bäuerlichen Landwirtschaft, die bei Ergreifung der geeigneten Vorsichtsmaßnahmen vermeidbar wären. Es würden sich dadurch nicht nur viele persönliche Unannehmlichkeiten vermeiden, sondern auch eine gewaltige Herabminderung der Unkosten der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft herbeiführen lassen und damit eine geldliche Entlastung der Bauernschaft. Aus diesen Gründen bittet die Badische Bauernkammer die Bauern in ihrem eigenen Interesse dringlichst, der Frage der Unfallverhütung und der Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln besondere Beachtung zu schenken.

Einer der häufigsten Unfälle ist das Herabstürzen von der nicht genügend gesicherten Obertenne. Es wird deshalb dringend empfohlen, die Obertennen zu borden, d. h. mit einem mit Brettern versehenen Holzgeländer zu versehen. Die damit verbundene geringe Mühe und der geringe Geldaufwand lohnen sich sehr. Es hat aber darüber hinaus jeder Bauer die Gewissensverpflichtung, an seinem Teil alles zu tun, was die Lasten der Gesamtbauernschaft herabzumindern geeignet ist. Deshalb, badische Bauern, beachtet die Unfallverhütungsvorschriften!

Soldatentreffen in Schwetzingen.

() **Schwetzingen,** 16. Juli. Am Samstag und Sonntag fand im Rahmen der Jahrhundertfeier der Stadt Schwetzingen ein Soldatentreffen aller Waffen statt. Am Samstag abend fand man sich zu einem Festbankett zusammen. Als Vertreter der badischen Regierung war Regierungsrat Sackofffski vom Polizeipräsidium Mannheim erschienen. Viele Offiziere der alten Armee, des ehemaligen gelben Dragoner-Regiments wurden besonders herzlich begrüßt.

Am Sonntag vormittag versammelte man sich im Hofe der alten Kaserne zu einer Gedenkstunde für die gefallenen Kameraden. Rittmeister a. D. Wolff hielt die Gedächtnisrede. Am Nachmittag bewegte sich durch die reich mit Fahnen geschmückten Straßen der Stadt ein Festzug. Von auswärts beteiligten sich am Festzug die Militärvereine von Plankstadt, Friedrichsfeld, Brühl, Mannheim, Heidelberg u. a. m. Alte Kriegskameraden in ihrer schmucken Felduniform riefen Begeisterung und wehmutsvolle Erinnerung wach. Der Festzug endete am Festplatz Wildnis beim Schloß, wo ein fröhliches Wiedersehen mit alten Kameraden gefeiert wurde.

Jugendwandertreffen auf der Hohengeroldseck.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das ursprünglich für Sonntag, den 16. Juli, vorgesehene mittelbadische Jugendwandertreffen auf der Hohengeroldseck findet nunmehr endgültig am Sonntag, den 23. Juli, statt. Aus den vorgesehenen Veranstaltungen seien erwähnt um 11 Uhr der Feldgottesdienst für die Teilnehmer beider Konfessionen, 14 Uhr: Kundgebung der Jugend. Der Landesjugendführer Kemper hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt und wird die Ansprache an die Jugend halten. Um 14.30 Uhr setzt dann ein fröhliches Jugendtreiben mit allerlei Wettkämpfen, Volkstänzen, Spielen usw. ein.

Aus den Gemeinden.

Bürgermeisterwahl in Kehl.

Einstimmige Wahl von Rechtsanwalt Held. — Der Lebensweg des neuen Bürgermeisters.

mr. Kehl, 18. Juli. (Drahtbericht.) **Heute fand die durch das Ausscheiden des Bürgermeisters Dr. Luthmer notwendig gewordene Wahl eines Bürgermeisters der Stadt Kehl statt. Die durch den Bürgerausschuß vorgenommene Wahl ergab ein einstimmiges Vertrauensvotum für den bisherigen Bürgermeisterstellvertreter Rechtsanwalt Georg Alfred Held. In einer kurzen Ansprache dankte der neue Bürgermeister für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und gelobte, daß er sein Amt im Sinne des Führers Adolf Hitler verwalten werde. Damit verband er die herzliche Bitte an das Kollegium des Bürgerausschusses um kameradschaftliche Unterstützung. Vor dem Rathaus hatte sich das Jungvolk, die Hitlerjugend, die Stadtkapelle und die Standartenkapelle, sowie eine stattliche Menschenmenge eingefunden und bereiteten dem neugewählten Stadtoberhaupt eine herzliche Ovation, die am Abend in der Stadthalle unter Beteiligung der beiden Kapellen und der Gesangvereine ihre Fortsetzung fand.**

Der neue Bürgermeister Held steht im 37. Lebensjahr. Er entstammt einer alten Kehler Bürgerfamilie. Seine Wiege stand in dem weit über den Bezirk Kehl hinaus bekannten und geschätzten Gasthof „Zur Blume" am Marktplatz, der sich über hundert Jahre im Besitz der Familie Held befunden hat. Er besuchte die Volksschule und die Realschule seiner Vaterstadt und später das Lyceum in Straßburg. Zwecks militärischer Ausbildung wurde er in das Inf.-Regt. 136 zu Straßburg einberufen und kam 1917 ins Feld, wo er sich an den Stellungskämpfen bei Thiaucourt und im St. Mihiel-Bogen beteiligte. Nach Entlassung aus dem Heeresdienst widmete er sich auf den Universitäten Heidelberg und München dem Studium der Rechtswissenschaften und ließ sich nach Ablegung des Referendarexamens im Frühjahr 1922 und des Assessorexamens im Spätjahr 1925 im Dezember 1925 als Rechtsanwalt in Kehl nieder. Im Jahre 1928 wurde er auf der Liste der Wirtschaftl. Vereinigung in den Bürgerausschuß gewählt und wurde dann durch Nachrücken auf der Liste in den Gemeinderat berufen. Anläßlich der nationalen Erhebung wurde er von der Regierung mit der Stellvertretung des Bürgermeisters beauftragt. Sein Eintritt in die NSDAP erfolgte im August 1929. Seit März d. Js. ist er Sturmführer der Formation 168. Bürgermeister Held ist der fünfte in der Reihe der Berufsbürgermeister der Stadt Kehl seit der Vereinigung im Jahre 1910 und — was besonders hervorgehoben zu werden verdient — der erste, welcher nicht von auswärts geholt wurde.

Arbeitsbeschaffung in Ettlingen.

Aus dem Bürgerausschuß.

m. **Ettlingen,** 17. Juli. Der neue Bürgerausschuß trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Tagesordnung wickelte sich ganz rasch ab. Zur Schaffung von Arbeit tritt die Stadtgemeinde dem Zweckverband zur Korrektion des Malscher Landgrabens des „Reutgrabens" bei. Dieser Zweckverband läßt zur Entwässerung des umfangreichen Wiesengeländes zwischen Malsch—Karlsruhe diese Wasserläufe vertiefen und teilweise verlegen, so daß an eine Verbesserung gedacht werden kann. Die vorgesehenen Arbeiten umfassen 68 000 Tagwerke mit einem Aufwand von 309 000 RM., wovon nach Abzug des Zuschusses des Staates und der Arbeitslosenversicherung den beteiligten Gemeinden 75 000 RM. Kosten verbleiben. Der Anteil Ettlingen daran beläuft sich auf 18 750 RM.

Ohne Aussprache wird die zweite Arbeitsbeschaffungsvorlage, die Regulierung des Erlengrabens mit einem Aufwand von 19 000 RM. angenommen. Die weiteren 5 Vorlagen, ein Geländetausch, der Erlaß eines Ortsstatuts für die Schulkommission, die Wahl des Steuerausschusses, die Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses, die Verkündung der Rechenschaftsberichte 1929 und 1930 werden ohne jede Aussprache erledigt, so daß der Bürgerausschuß in vorbildlicher Sachlichkeit in einer halben Stunde seine Arbeit verrichtete.

Gernsbacher Allerlei.

Im Programm der Verkehrswerbung für unser mittelalterliches Städtchen hat man neuerdings wieder mehr als bisher auf die Freilegung der gerade hier so zahlreich vorhandenen Fachwerkbauten abgehoben. Gegenüber dem historischen Rathausbau wurde die Weinstube zum „Lamm" als hübscher Riegelbau freigelegt. Die Andreaskreuze und insbesondere der schöne, handgeschnitzte Eckpfosten mit einer Inschrift von 1670 machen sich sehr malerisch und bilden einen Gewinn für das Stadtbild. Sicherem Vernehmen nach werden weitere Fachwerke freigelegt werden.

Die Ortsgruppe des VDA. hielt einige Werbetage ab. Die Jugendgruppe veranstaltete ein kleines Waldfestchen mit Musik und Deklamationen. Für die gesamte Ortsgruppe fand am Freitag abend in der Aula der Realschule ein Vortrag vom Landesverbandsvorsitzenden Professor Männer-Weinheim über „Ostpreußen, Danzig und Memeland" statt. Die Frauenschaft der NSDAP. gab im Löwensaal einen gut besuchten Werbeabend mit Theater- und Gesangsdarbietungen. Der Erlös kommt wohltätigen Zwecken zugute.

Mit den Tagen des Juli zeigte der Fremdenverkehr regen Impuls. In den Gasthöfen sind Fremde eingekehrt, die sich hier wohl fühlen. Die im Sommerprogramm vorgezeichneten Kurkonzerte werden in regulärer Folge von der Stadtkapelle durchgeführt und sind immer gerne gehört. Daneben bietet auch die neugebildete SA.-Kapelle eigene Stadtgartenkonzerte. Der Orchesterverein veranstaltet Sonderkonzerte, die sich lebhaften Zuspruchs erfreuen. Neben den musikalischen Unterhaltungen ist es besonders unser herrliches Igelbachbad, das unseren Gästen Erholung und Kurzweil bietet. Die allsonntäglich stattfindenden Tennisturniere sind den Sportbeflissenen stets willkommen. —ae.—

Forchheimer Allerlei.

Aus den Vereinen.

Am Sonntag mittag, um 4 Uhr, fand im Lokal zum „Adler" die diesjährige Generalversammlung des F.V. Sportfreunde statt. Nachdem die Sportfreunde die letzten 2 Jahre ohne Trainer waren, wurde dieser Tage Herr Buchwald vom Phönix Karlsruhe als Trainer verpflichtet. — Am Samstag abend fand eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr statt. — Der Musikverein „Wanderlust" hielt am Samstag abend im Kaffee Mund eine Mitgliederversammlung ab. — Zur Genralversammlung hatte die Bäuerliche Absatzgenossenschaft am Samstag in das Lokal zum „Adler" ihre Mitglieder eingeladen.

Am Montag abend fand im Lokal zum „Adler" eine Versammlung des Gesellenvereins und eine Versammlung vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes statt. — Der hiesige Radfahrerverein „Concordia" weilte am Sonntag beim 35jährigen Stiftungsfest des Radfahrervereins „Sturm" Mühlburg. A. L.

Was nicht zum Arbeitslohn gehört.

Merkblatt zur neuen Handhabung der Steuerabzüge.

Die neuen Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn bringen auch eine neue Zusammenstellung derjenigen Bezüge, die nicht zum Arbeitslohn gehören, also dem Steuerabzug nicht unterliegen. Zum Arbeitslohn gehören nicht

Aufwandsentschädigungen

und zwar:

1. die aus öffentlichen Kassen gewährten Aufwandsentschädigungen, Tagegelder und Reisekosten. Zu den Aufwandsentschädigungen der im öffentlichen Dienst angestellten Personen gehört auch der nach ausdrücklicher Anordnung zur Bestreitung des Dienstaufwandes bestimmte Teil des Gehalts oder einer etwaigen Zulage;

2. Entschädigungen, die den im privaten Dienst angestellten Personen nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bestreitung des durch den Dienst veranlaßten Aufwands gezahlt werden, wenn sie nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwands gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen; dazu gehört auch die Entschädigung für vom Arbeitnehmer gestellte Arbeitsmittel (z. B. Arbeitskleidung, Arbeitsgeräte).

Zum Arbeitslohn gehören ferner nicht:

1. die Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1925;

2. die Verstümmelungs-, Kriegs-, Luftdienst-, Alters- und Tropenzulagen, Pensions- und Rentenerhöhungen der Militärpensions- und Versorgungsgesetze, ferner die auf Grund des Kolonialbeamtengesetzes vom 8. Juni 1910 bezogenen Tropenzulagen;

3. Versorgungsgebührnisse, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit gewährt werden, und die Kriegsversorgung der Militärhinterbliebenen;

4. die Naturalbezüge und Entschädigungen der Angehörigen der Wehrmacht und der staatlichen Schutzpolizei, das Diensteinkommen von mobil verwendeten Angehörigen der Wehrmacht, sofern die Dauer der Verwendung mindestens einen Monat beträgt, die einmalige Uebergangsbeihilfe und die einmalige Umzugsentschädigung nach den Bestimmungen des Wehrmachtversorgungsgesetzes, sowie die Entschädigung für Rückgabe von Versorgungsscheinen;

5. die mit deutschen Kriegsdekorationen verbundenen Ehrensolde;

6. Bezüge aus einer Krankenversicherung, aus der Angestelltenversicherung, sowie Invaliden- und Unfallrenten;

7. Entschädigungen auf Grund des Betriebsrätegesetzes, die der Arbeitgeber zahlen muß, wenn er die Weiterbeschäftigung eines Gekündigten ablehnt, obwohl das Arbeitsgericht den Einspruch gegen die Kündigung für gerechtfertigt erklärt hat;

8. Bezüge aus öffentlichen Mitteln oder aus Mitteln einer öffentlichen Stiftung, die als Unterstützung gegen Hilfsbedürftigkeit oder als Unterstützung wegen Hilfsbedürftigkeit oder als Ausbildung, der Wissenschaft oder Kunst bewilligt sind, und Bezüge aus der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge.

Kleine Rundschau.

!! **Durlach-Aue,** 18. Juli. **(Selbstmord.)** Hier erschoß sich ein 22 Jahre alter Mann, der erst seit drei Wochen von der Wanderschaft zurückgekehrt war, in seiner elterlichen Wohnung. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

× **Bretten,** 18. Juli. **(Neuer Pfarrer.)** Auf die frei gewordene Ostpfarrstelle wurde soeben Pfarrer Karl Heinrich Stupp ernannt. Er ist selbst ein gebürtiger Kraichgauer, stammt er doch aus Ittlingen, wo er an Weihnachten 1890 geboren wurde.

o. **Bruchsal,** 18. Juli. **(Erfolg einer Künstlerin.)** Unsere heimische jugendliche Sängerin Frl. Marta Kratzmeier hat durch ihre Leistungen, besonders durch das Auftreten bei den historischen Schloßkonzerten, die Aufmerksamkeit von Sachverständigen auf sich gezogen und ist als Opern-Soubrette für die kommende Spielzeit an das Stadttheater Mainz verpflichtet worden.

l. **Neulußheim,** 17. Juli. **(Hohes Alter.)** Die zweitälteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Elisabeth Kern geb. Lörch, konnte hier in auffallender geistiger und körperlicher Rüstigkeit am Samstag ihren 88. Geburtstag begehen. Von vielen Seiten gingen der Jubilarin aus diesem Anlaß Glückwünsche zu.

:!: **Rastatt,** 18. Juli. **(Gründung einer Fliegergruppe.)** Hier wurde eine Ortsgruppe des Deutschen Luftfahrt-Verbandes gegründet, die gegen 70 aktive und 20 fördernde Mitglieder zählt. Ortsgruppenführer ist Ingenieur Artur Scholtz. Buchdruckereibesitzer Greiser erklärte sich im Verlaufe der Gründungsversammlung bereit, der Gruppe ein Schulflugzeug zu stiften.

l. **Plankstadt,** 17. Juli. **(Goldene Hochzeit.)** Die Eheleute Jakob Rebel und Frau Eva geb. Berlinghof konnten hier am letzten Samstag das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Bürgermeister Treiber überreichte aus diesem Anlaß dem angesehenen Jubelpaar die Glückwunschschreiben der badischen Regierung wie der Gemeinde.

=!= **Achern,** 18. Juli. **(Einweihung der Schwarzwaldhochstraße.)** Die Schwarzwaldhochstraße Unterstmatt—Mummelsee—Hornisgrinde, die eines der schönsten Gebiete des badischen Schwarzwaldes erschließt, ist nahezu fertiggestellt. Die Einweihungsfeier ist für Sonntag, den 30. Juli, vorgesehen. Man erwartet, daß maßgebende Persönlichkeiten der badischen Regierung hierbei anwesend sein werden.

:: **Haltingen,** 17. Juli. **(Tödlicher Unfall eines Epileptikers.)** Der in den 60er Jahren stehende Heinrich Riffel erlitt am Samstag vormittag auf der Straße einen epileptischen Anfall. Bei dem Sturz erlitt er schwere Schädelverletzungen, an deren Folgen er noch am gleichen Tage starb.

!! **Weil a. Rh.,** 18. Juli. **(Zum Sprengstoffdiebstahl in Istein.)** Der Sprengstoffdiebstahl, der vor mehreren Monaten im Steinbruch von Istein verübt wurde, scheint nunmehr seine Aufklärung zu finden. Eine schwere Kiste, welche vor längerer Zeit am Bahnhof Weil-Ost aufgegeben wurde, führte die Polizei auf die Spur eines gewissen Haas, der Angaben dahin machte, daß die Kiste zum Transport von Sprengmaterial gedient habe. Haas gehört kommunistischen Organisationen an und war auch eine Weile im Konzentrationslager Ankenbuck. Es muß noch aufgeklärt werden, wohin das Sprengmaterial seinen Weg genommen hat.

)(**Helmstadt** (bei Sinsheim), 18. Juli. **(Sägewerk eingeäschert.)** In dem außerhalb des Dorfes befindlichen Sägewerk Hornung war Feuer ausgebrochen, das sich mit solch elementarer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude verbreitete, so daß an eine Rettung des Anwesens nicht mehr gedacht werden konnte und so bis auf den Grund niederbrannte. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf etwa 30 000 ℳ. Der Geschädigte ist nicht versichert. Man vermutet Brandstiftung

Aus der Landeshauptstadt

Wohin reisen die Karlsruher?

Rege Nachfrage in den Karlsruher Verkehrsbüros. / Die Beliebtheit der Urlaubskarte steigt. / Welches sind die begehrtesten Reiseziele?

Mit der erneut eingetretenen Besserung der Witterung ist die Reiselust der Urlauber wieder in raschem Wachsen begriffen. Diese Feststellung können seit Tagen nicht nur die Inhaber der Karlsruher Reise- und Verkehrsbüros machen, sondern auch die Auskunftei am Karlsruher Hauptbahnhof, die mit jedem Tage, mit dem die großen Schulferien näherrücken, mehr mit telephonischen und persönlichen Anfragen überhäuft werden.

In diesem Sommer sollen von Südwestdeutschland aus keine Ferienson derzüge gefahren werden. Das Ausfallen der Ferienson derzüge wird von den Reisenden aber nicht als unangenehm empfunden, da es ja die Sommerurlaubskarte gibt, die die gleiche Fahrpreisermäßigung von 20 Proz. gewährt, wie ehemals die Ferienkarte. Hinzu kommt noch, daß die Sommerurlaubskarte dadurch wesentlich günstiger ist, daß der Reisende nicht an einen bestimmten Zug gebunden ist und in diesem Sommer erstmals auch die Hinfahrt einmal unterbrechen darf. Die festen Rundreisekarten, die eine Fahrpreisermäßigung von 25 Proz. gewähren und die in Baden für 50 verschiedene Strecken aufliegen, erfreuen sich einer wachsenden Beliebtheit.

Die schwerwiegende Frage der Sommerurlauber lautet: „Wohin reisen wir"? Nach den bisher gemachten Beobachtungen der Karlsruher Reisebüros, der Auskunfteien am Hauptbahnhof und nach den an den Fahrkartenschaltern gelösten Karten der Sommerurlauber steht bei uns Karlsruhern, wie stets, der Schwarzwald weitaus im Vordergrund als diesjähriges Erholungsgebiet. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die Sommerurlaubskarte von Karlsruhe aus für alle Schwarzwalderholungsstätten nicht in Frage kommt, da keine einzige Schwarzwaldstation von Karlsruhe aus 200 oder gar mehr Kilometer entfernt liegt. Weitere Hauptreiseziele der Karlsruher scheinen Bayern und vor allem das Allgäu zu sein, wohin natürlich Urlauberkarten Gültigkeit haben. Es wird empfohlen, vor der Abreise sich auf alle Fälle eine Unterkunft zu sichern, da vielerorts in den genannten Erholungsgebieten die Zimmer auf Wochen hinaus belegt sind. Das starke Zusammenziehen der Sommerurlauber in den erwähnten Landstrichen hängt übrigens unmittelbar mit der österreichischen Grenzsperre zusammen. Einer etwas merklichen Beliebtheit als früher erfreut sich in diesem Jahre der Harz, ebenso scheinen die deutschen Nord- und Ostseebäder mehr als sonst von Karlsruhern aufgesucht zu werden. Ein größeres Kontingent von Sommerurlaubern aus Karlsruhe wird auch wieder der Reichshauptstadt, dem Frankenland und den rheinischen Städten eine Aufwartung machen, was aus den zahlreichen Erkundigungen über Reisegelegenheiten, Zugverbindungen und Kostenvoranschlägen bei den städtischen Reise- und Verkehrsbüros zu entnehmen ist.

Neuerdings hat sich der Reiseverkehr nach der Schweiz, der vor einigen Monaten vollständig zum Erliegen gekommen war, wieder etwas belebt, wozu die bis zu 50 Proz. ausmachenden Fahrpreisermäßigungen der Schweizerischen Bundesbahnen beigetragen haben mögen. Rom und Venedig locken zwar auch dieses Jahr ziemlich stark, doch schrecken viele Reisende vor den mit der österreichischen Durchreisebewilligung verbundenen Schwierigkeiten zurück. Der sommerliche Verkehr nach dem übrigen Ausland ist, soweit es sich hierbei um Karlsruher Ferienreisende handelt, so gut wie völlig zum Erliegen gekommen; der Karlsruher Urlauber ist sich bewußt, daß es in seiner eigenen Heimat gar viele und herrliche Erholungsstätten gibt, deren Besuch lohnend ist und zugleich in vaterländischem Interesse liegt.

Kundgebung in der Festhalle.

Die Deutschen Oesterreichs wollen zum Mutterland.

In einer Versammlung in der Festhalle, für die der NSDSTB als Veranstalter zeichnete, sprach gestern abend Dipl.-Ing. Walluschek von der österreichischen Nationalsozialistischen Partei in oft von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen über das Thema: „Warum ein Deutscher Oesterreichs aus Oesterreich fliehen mußte". Er überbrachte zunächst die Grüße der Deutschen in Oesterreich und ihr Gelöbnis, unverbrüchlich zu wirken am Aufbau des dritten Deutschen Reiches auch in ihrem Heimatland.

Der Redner verbreitete sich sodann zunächst über die außenpolitischen Gründe, die die jetzige österreichische Regierung zu ihrem so stark bekämpften Kurs veranlaßten. Darnach bildet Oesterreich den Schlüssel zur vollständigen Einkreisung Deutschlands durch Frankreich über die Schweiz, Oesterreichs und Polen einerseits und zu der großen Nord-Süd-Verbindung von Deutschland über Oesterreich nach Italien andererseits. Da Oesterreich an sich nicht lebensfähig ist, mußte es im Verlauf der Nachkriegsjahre 56 Anleihen aufnehmen, die es leicht machten, das Land in wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Dagegen sträubten sich mit ganzer Kraft die deutsch fühlenden Oesterreicher, die sich in der Nationalsozialistischen Partei zusammenfanden, und von da an datiert die Verfolgung der Partei. Aber ihr Wille ist unbeugsam und so wird das große Ziel erreicht werden im Interesse eines Großdeutschland. Denn trotz der Verträge von St. Germain und Versailles wird es Möglichkeiten zur Angliederung Oesterreichs an das deutsche Stammland geben. Dazu muß aber zunächst die jetzige Regierung beseitigt werden.

Sie besteht nach Ansicht des Redners aus durchweg korrupten Menschen, die um ihr Einkommen zittern und deshalb fest zusammenhalten. Das sind neben dem Bundeskanzler Dollfuß vor allem die Minister Vaugoin, Pfeil und Stahremberg. Sie treiben ein vollkommen willkürliches Regime, und die Mißwirtschaft in Oesterreich ist gar nicht zu beschreiben. Ein Teil der Beamten verweigert schon den Dienst, und es werden auch immer weitere Teile der Bevölkerung für die nationalsozialistischen Ziele gewonnen. So kann man hoffen, daß der Tag nicht fern ist, und der Umschwung auch in Oesterreich kommen wird. Wie er sich vollziehen wird, ob auf legalem oder illegalem Wege kann man nicht wissen. Wenn es aber legal nicht geht, wird die Bevölkerung bis zum letzten gehen.

Wenn dann der Umschwung gekommen ist, dann mögen die Deutschen auch nicht ihre Brüder in Oesterreich vergessen. Als gleichberechtigter Bundesstaat sollen die Oesterreicher im deutschen Staate aufgenommen werden. Der Umschwung und die Reinigung von den schlechten Mächten, die es jetzt regieren, soll erweisen, daß sie dessen würdig sind. Gelingt ihnen dieser Prozeß nicht, dann haben sie es verdient, daß sie einmal als preußische Kolonie ein deutscher Vasallenstaat werden. Aber der fanatische Wille der deutschen Menschen in Oesterreich bürgt dafür, daß dies nicht der Fall sein wird. Schon jetzt würden bei einer Wahl etwa 50% der Bevölkerung nationalsozialistisch wählen. Darum hatte die Regierung auch wohlweislich die Wahlen verboten.

Man dürfe hoffen, daß der Zeitpunkt des Umschwungs nicht mehr fern sei, und daß damit auch die Vereinigung der deutschen Blutsbrüder mit dem Mutterland in greifbare Nähe rücke. Vielleicht werde dann auch das Ausland ein Einsehen haben. Daß dieses Ziel erreicht werde, verbürge der unbeugsame Wille der österreichischen Nationalsozialisten, und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Nach den Dankesworten des Versammlungsleiters und dem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland und unser österreichisches Brudervolk und unseren Führer Adolf Hitler sang die Menge stehend das Horst-Wessel-Lied.

Die Beamten im neuen Staat.

Die Bürgermeister von Karlsruhe begrüßen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt.

Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit:

Am Montag, 17. Juli, vormittags 8 Uhr, fanden sich die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter im großen Bürgersaal des Rathauses ein, um von dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister begrüßt zu werden. Oberbürgermeister Jäger führte in seiner Ansprache aus, daß er in schicksalsschwerer Zeit berufen worden sei. Der Niedergang der Wirtschaft, allgemeiner Rückgang im Geschäftsleben, Arbeitslosigkeit und Einkommensminderung, zusammen mit den Sorgen für die kommenden Tage, würden sehr auf jedem einzelnen Bürger der Stadt lasten. Er würde sich bemühen, soweit es in seinen Kräften stehe, mitzuarbeiten an dem Ziele, die Not zu lindern, dem Handwerk wieder aufzuhelfen und bessere Verhältnisse für die ihm anvertraute Stadt zu schaffen. Er allein könne dies aber nicht schaffen, vielmehr müßten ihn seine Mitarbeiter, das seien neben seinem Kollegen, Herrn Bürgermeister Dr. Fribolin, alle Beamten der ganzen Stadtverwaltung, treu und rückhaltlos in seinem Bestreben unterstützen durch restlose Hingabe an den verantwortungsvollen Beamtenberuf. Er verlange von der Beamtenschaft, daß sie mit ihrem ganzen Wesen und ihrer ganzen Arbeitskraft sich in den Dienst der Stadtverwaltung stelle. Er verlange Opfer, wisse aber auch, daß die Beamtenschaft der Stadtverwaltung Karlsruhe willens und bereit sei, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen und die hierzu notwendigen Opfer freudig zu bringen. Von den leitenden Beamten verlange er ferner das gute Beispiel für ihre Untergebenen, das mehr nütze als alle Dienstvorschriften und Anordnungen.

Bürgermeister Dr. Fribolin begrüßte als neuer Personalreferent die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft und ließ diese in keinem Zweifel darüber, daß im gegebenen Augenblick keine Veranlassung vorliege, allgemeine Beförderungen durchzuführen oder sich in Streitigkeiten über kleinliche Gehaltsunterschiede und über Einstufungen einzulassen. Dagegen appellierte er an den Gerechtigkeitssinn, das Mitgefühl der Beamten mit den leider immer noch außerhalb des Erwerbsprozesses stehenden Volksgenossen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Beamte nach Kräften die Not zu beheben helfe und gerne und willig sein Scherflein dazu beitrage, die nationale Regierung in dem Bestreben, Arbeit zu schaffen, zu unterstützen. Es müsse mit Hilfe der festbesoldeten Beamtenschaft, deren Bezüge wohl stark gekürzt seien, doch gelingen, jenen Volksgenossen, die heute noch ohne Arbeit seien, die schwere Lebenslast zu erleichtern. Er glaube bestimmt, daß eine opferfreudige und pflichtbewußte Beamtenschaft dem neuen Staate die Grundlage dafür bringe, das gesamte Volksleben mit neuer Hoffnung und unzertrennlichen Zusammengehörigkeitsgefühl zu erfüllen.

Aus der Mitte der Beamtenschaft heraus dankte Stadtbaudirektor Eglinger für die Begrüßung. Es wäre der heutige Vorgang der erste dieser Art, solange er in Diensten der Stadt stehe. Er brachte zum Ausdruck, daß die Beamtenschaft gewillt sei, den neuen Männern pflichtgetreu zur Seite zu stehen.

Für die gesamte Beamtenschaft der Stadtverwaltung sprach der Gaufachschaftsführer der Kommunalbeamten, Verwaltungsinsp. Supper. Er betonte, daß die Beamtenschaft ein gut Teil dazu beigetragen habe, den neuen Staat ohne Gefährdung der notwendigen Verwaltungsorgane aufzubauen. Die nationale Beamtenschaft stehe ausnahmslos hinter den neuen Führern der Stadt. Sie sei gewillt, den ihr durch die Verbundenheit mit dem Volk und seinen Männern vorgeschriebenen Weg der Pflicht und Pflichterfüllung zu gehen. Sie sei ein geschlossenes Ganzes und nicht mehr durch Zwischen- und Querorganisationen in verschiedene Lager und Teile gespalten. Man kenne nur noch Beamte als solche, nicht aber Beamte, die sich als Arbeitgeber und Beamte, die sich als Arbeitnehmer betrachten würden. Die Beamtenschaft des neuen Staates und auch die Beamten der Stadtverwaltung Karlsruhe wollten nichts anderes sein als Diener des Volkes, und ihre höchste Ehre liege darin, durch Treue, unermüdliche Pflichterfüllung und restlose Hingabe an ihren Beruf das wahrzumachen, was seither Losung der nationalsozialistischen Beamtenschaft gewesen sei, nämlich: Mitarbeiter sein zu dürfen am neuen Bau des Deutschen Reiches.

Im Anschluß hieran wurden die einzelnen Beamten durch die beiden Bürgermeister persönlich durch Handschlag begrüßt.

Aus den Gerichtssälen.

Betrügerischer Hausverkauf.

Wegen Betrugs stand gestern der Bäckermeister Josef J. von hier vor dem Schöffengericht. Er hatte im Januar vorigen Jahres ein stark belastetes Hausgrundstück in Bruchsal an einen Bäckermeister verkauft, wobei er den Käufer nicht vollständig über die Belastung des Hauses unterrichtete und verschwieg, daß die Mieten gepfändet waren. Das Schöffengericht erachtete den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und sprach gegen ihn wegen Betrugs eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten aus. Seine mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Ein falscher Fürst.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gestern gegen den 33 Jahre alten angeblichen Journalisten Karl Rottmair aus Augsburg, der sich wegen Rückfallsbetrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher schon mehrfach wegen unberechtigter Führung eines Adelsprädikats und des Doktortitels, Betrugs und Urkundenfälschung vorbestraft ist, gibt eine etwas romanhafte Schilderung seiner Vergangenheit. Von März bis Mai d. Js. verlegte er seinen Wirkungskreis nach Karlsruhe. Er mietete sich als „Fürst von Polignac-Wildthurn" bei der geschiedenen Frau eines Hauptmanns ein und gab vor, sich als Schriftsteller und Journalist zu betätigen. Er hatte zwar kein Geld, um die Miete zu bezahlen, sprach aber von der Erwartung größerer Honorarbeträge für Artikel, die er unter dem fürstlichen Namen veröffentlichen wollte. In einigen Zeitungen erschienen auch tatsächlich Beiträge des „fürstlichen" Verfassers. Die Frau, bei der er wohnte, gewährte ihm Kredit und half ihm auch mit Geld aus. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Rückfallsbetrugs in zwei Fällen für überführt und beantragte eine Zuchthausstrafe von über einem Jahre. Das Gericht hielt lediglich Urkundenfälschung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat zehn Tagen Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Rückfälliger Betrüger.

Wegen Rückfallsbetrugs in acht Fällen verurteilte der Einzelrichter den vorbestraften Schreiner Hermann E. von hier zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte, welcher 29 mal vorbestraft ist und 18 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht hat, hat verschiedene Leute um Darlehen angeschwindelt und sich erboten, ihre Möbel zu polieren und sich Geldbeträge zur angeblichen Beschaffung von Politur und Spiritus geben lassen, die er für sich verwendete.

Verurteilter Kautionsschwindler.

Wegen Kautionsbetrugs verurteilte der Einzelrichter den früheren Eisenbahnschaffner Johann W. aus Büchig bei Bretten zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der eine Fuhrhalterei betrieb, hatte zwei Chauffeure gegen Leistung einer Interesseneinlage von 500 Mark und 250 Mark als Chauffeure eingestellt, ihnen keinen Lohn gezahlt und die Kautionsbeträge für eigene Zwecke verwendet.

Die nächste Tagung des Karlsruher Schwurgerichts

Die Eifersuchtstragödie in der Altstadt.

Das Karlsruher Schwurgericht tritt Montag, 31. Juli, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhringer zu seiner vierten Tagung zusammen. Als erster Fall kommt zur Verhandlung die Anklage wegen Totschlags gegen den 24jährigen Rottenmeister Otto Albert Könike aus Pforzheim. Gegenstand der Verhandlung bildet die Liebestragödie, die sich in der Nacht zum 19. Februar in der Durlacherstraße ereignete. Im Verlaufe einer Eifersuchtsszene schoß der Angeklagte den 27jährigen Buchbinder Richard Zimmermann von hier nieder und gab mehrere Schüsse auf seine Braut, die 25jährige Anna Daligo, ab, die schwer verletzt wurde, worauf er versuchte, sich selbst durch einen weiteren Schuß das Leben zu nehmen. Während Zimmermann sofort tot war, wurden Könike und die Daligo schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Zu der Verhandlung, die den ganzen Tag ausfüllen wird, sind 19 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Dienstag, 1. August, vormittags, verhandelt das Schwurgericht gegen die Magnetopathin Anna Horn geb. Hammer aus Menden, die sich wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten haben wird. Geladen sind für diesen Fall sechs Zeugen und ein Sachverständiger. Am Nachmittag des gleichen Tages wird sich der Kaufmann Richard Staib aus Dübendorf (Schweiz) wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten haben.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Fachleute besichtigen den Stichkanal

Anläßlich einer Bereisung des Rheins von Koblenz bis zum Oberrhein haben Baubeamte der Reichswasserstraßenverwaltung unter Führung von Ministerialrat Hoebel vom Reichsverkehrsministerium am 14. Juli d. J. die Arbeiten zur Verbreiterung des Stichkanals zum Karlsruher Rheinhafen besichtigt, wobei die Maßnahmen zur Unterdückerung der Federbach besondere Aufmerksamkeit fanden. Am 15. Juli fuhren die Teilnehmer mit der Eisenbahn nach dem Oberrhein, um dort die Bauarbeiten zur Regulierung der Oberrheinstrecke Straßburg—Basel zu besichtigen.

Kellerbrand.

Am Montag brach gegen 23.25 Uhr in einem Geschäftshaus in der Kaiserstraße ein Kellerbrand aus, wobei im Keller gelagerte Gummiwaren in Brand gerieten. Das Feuer konnte durch einen Löschzug der Berufsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Verkehrsunfälle.

Im Laufe des Montag ereigneten sich im Stadtgebiet drei leichtere Verkehrsunfälle, welche ohne Personen- und größeren Sachschaden abliefen. In einem Falle kam eine Radfahrerin durch unvorsichtiges Oeffnen der Wagentür nach der Straßenseite durch einen Kraftfahrzeugführer zu Fall, in einem zweiten Falle wurde durch einen Kraftwagenführer das Vorfahrtsrecht gegenüber einer Radfahrerin außer acht gelassen, so daß diese ebenfalls zu Fall kam. Im dritten Falle übersah eine Radfahrerin das Richtungszeichen eines Personenkraftwagens und wurde von diesem leicht gestreift.

*

Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung. Zur Anzeige gelangten zahlreiche Führer von Krafträdern, weil sie ihr Kraftrad nicht mit einem hinteren Kennzeichen versehen hatten bezw. nicht im Besitze des erforderlichen Führer- und Zulassungsscheins waren.

Ueberladung. Zur Anzeige gelangte ein auswärtiger Kraftwagenführer, der seinen Lastkraftwagen mit Anhängerachse mit 150 Ztr. überladen hatte.

Fahrraddiebstähle. Entwendet wurden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Herren- und Damenfahrräder, welche unverschlossen aufgestellt waren.

Der frühere Freiburger Oberbürgermeister läßt sich in Karlsruhe nieder. Der frühere Oberbürgermeister Dr. Bender, der vor kurzem von seinem Amt zurücktrat, läßt sich in Karlsruhe als Rechtsanwalt nieder. Dr. Bender ist früher als Jurist in badischen Staatsdiensten gestanden.

400 pommersche Turner besuchen Karlsruhe.

Im Anschluß an das Deutsche Turnfest in Stuttgart werden die pommerschen Turner am Vormittag des 31. Juli in einem Sonderzug in Karlsruhe zu einem Besuch ankehren. Die Turner werden gegen 10 Uhr hier eintreffen und die Sehenswürdigkeiten der Stadt auf einer Rundfahrt unter Führung des Verkehrsvereins und hiesiger Turnfreunde besichtigen. Ebenso werden sie in Karlsruhe das Mittagessen einnehmen. Von Karlsruhe aus, das sie wieder nachmittags gegen 2 Uhr verlassen werden, fahren die Turner nach Heidelberg zur dortigen großen Schloßbeleuchtung. Nach Mitteilung des Odergau-Kreises der Deutschen Turnerschaft werden an dieser Sonderfahrt nach Karlsruhe etwa 400 Turner teilnehmen.

Aus der Bad. Evang. Landeskirche.

Das Evangelisch-Kirchliche Sozial- und Presseamt teilt mit: Am 17. Juli ds. Js. stattete der Landesbischof der evang.-prot. Landeskirche Badens dem Reichsstatthalter einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die kirchlichen Bedenken gegen die geplante Errichtung einer Spielbank in Baden-Baden zur Sprache. — Am 16. Juli ds. Js. besuchte der Landesbischof die evangelische Gemeinde Baden-Oos und predigte im Gottesdienst.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Anhaltender Druckanstieg hat zur Ausbildung eines Hochdruckrückens über dem Festlande geführt, der den Fortbestand des zwar durch westliche Luftzufuhr bestimmten, im ganzen aber freundlichen Wetters sichert.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 19. Juli 1933: Meist heiter und trocken. Mäßig warm.

Rhein bei Rappenwört 17 Grad,
Rappenwört (Badebecken) 18 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Donnerstag: Im ganzen Fortdauer freundlicher und wärmer, überwiegend trockener Witterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 17. Juli: 416 cm; 18. Juli: 412 cm.
Rheinfelden, 17. Juli: 390 cm; 18. Juli: 389 cm.
Rheinweiler, 17. Juli: +78 cm; 18. Juli: +70 cm.
Breisach, 17. Juli: 342 cm; 18. Juli: 341 cm.
Kehl, 17. Juli: 390 cm; 18. Juli: 414 cm.
Maxau, 17. Juli: 556 cm, mittags 12 Uhr: 564 cm, abends 6 Uhr: 574 cm; 18. Juli: 592 cm.
Mannheim, 17. Juli: 459 cm; 18. Juli: 459 cm.
Caub, 17. Juli: 278 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 16. Juli: Julius Gretz, Schlosser, Ehemann, alt 65 Jahre. Theodor Zwecker, Taglöhner, Ehemann, alt 57 Jahre. — 18. Juli: Otto Fischer, Drogist, Ehemann, alt 61 Jahre. Beerdigung am 20. Juli, 11.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute abend findet eine Wiederholung der Operette „Unter der blühenden Linde" von Gellert statt, die bei der Erstaufführung am Samstag, den 15. Juli, mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Vorstellung beginnt 20 Uhr.

Promenadekonzert. Die Badische Polizeikapelle veranstaltet am Donnerstag, den 20. Juli ds. Js., von 18 bis 19 Uhr, auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater unter der Leitung des staatlichen Musikdirektors Joh. Heisig ein Promenadekonzert mit folgendem Programm: 1. Volk an's Gewehr, Marsch (Matke). 2. Ouvertüre zur Oper „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß). 3. Fantasie aus der Oper „Lohengrin" (R. Wagner). 4. Finale aus dem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" (Beethoven). 5. Des Kaisers Leibhusaren. (Friedemann). 6. Gold und Silber, Walzer (Lehar).

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Revisionsoberinspektor Emil Bühler beim Bezirksamt Bruchsal.

Zur Ruhe gesetzt: Polizeikommissär Peter Stöhr in Bruchsal.

Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Abteilung Kultus und Unterricht.

Ernannt: Prof. Adolf Müller I an der Tulla-Oberrealschule in Mannheim zum Direktor der Oberrealschule in Ueberlingen.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Verwaltungsinspektor Wilhelm Haisch bei der Schulinspektion Mannheim an das Kreisschulamt Karlsruhe.

Finanz- und Wirtschaftsministerium.

Versetzt: Landesökonomierat Anton Sack in Biesloch nach Haslach.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Nutzen der Gemüse und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würze. Wenige Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 19. Juli 1933.

Sommeroperette (Konzerthaus): 20—23 Uhr: „Unter der blühenden Linde".
Städt. Festhalle: 20 Uhr: Schlußkonzert der Singschule.
Stadtgarten: 15½ Uhr: Konzert der Badischen Polizeikapelle.
Kaffee Museum: Tanzabend.
Ausstellungshalle und Landesgewerbehalle: Badische Holzschau.
Karlsruher Hausfrauenbund: 15 Uhr: Ausflug nach Ettlingen—Wilhelmshöhe.

Sport · Turnen · Spiel

Warum 2000 Kilometerfahrt?

Was wir wollen und was wir erwarten.

Von Obergruppenführer Major Hühnlein.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hühnlein, äußerte sich über die „2000 Kilometer durch Deutschland" wie folgt:

Noch nie hat im deutschen Kraftfahrsport eine Ausschreibung solch lebendigen Widerhall zu finden vermocht, wie die der „2000 Kilometer durch Deutschland". Was im Vor- und Nachkriegsdeutschland durch hemmende behördliche Bestimmungen und Eigenbrödeleien niemals zustande kommen konnte, das neue Deutschland hat es ermöglicht! Die Organisation der „2000 Kilometer", der größten kraftfahrsportlichen Veranstaltung, die Deutschland je gesehen, steht! Binnen weniger Wochen wurden — ohne viel Wesens davon zu machen — alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen.

Trotz der ganz besonderen Schwere der Ausschreibung — oder vielleicht gerade deshalb — folgte schlagartig Nennung auf Nennung, bis die Zahl der Meldungen mit 500 einen Rekord erreichte! Wo blieben sie da, jene ewigen „Ja-Aber-Sager", die — wie in all' den Jahren des Kampfes auch hier so gern als hemmender Bremsschuh zu wirken versucht hätten? Bedarf es noch eines besseren Beweises als dieses Nennungsergebnis, um zu zeigen, daß das jede Entwicklung lähmende „Ja—Aber" im deutschen Kraftfahrsport keine Berechtigung hat?! Der Nationalsozialismus kennt kein „Ja—Aber", sondern nur ein „Ich wag's"!

Nicht allein die Namen erfolgreicher Langstreckenfahrer und Rennkanonen sind es, die hier die lange Nennungsliste zieren; nein, der Name des „unbekannten Fahrers" ist es hier hundertfach! Nicht auf raumbegrenzter Bahn von wenigen tausend Zuschauern, sondern durch fast alle deutschen Gaue wird diese Fahrt gehen. Millionen deutscher Volksgenossen in Stadt und Land werden die Straßen umsäumen, über die der Klang der Motoren, das Lied deutscher Werkmannsarbeit und sportlicher Tat hinwegtragen wird. Nicht eine Sache des Einzelnen wird diese Fahrt sein, sondern Sache des ganzen Volkes! Der Wille des Führers, die deutsche Kraftverkehrswirtschaft mit allen Mitteln zu fördern, Arbeit zu schaffen und aufzurütteln, wird über allem stehen.

Wie immer die „2000 Kilometer durch Deutschland" auslaufen mögen, eins ist gewiß, der deutsche Kraftfahrsport und die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie haben mit ihren Nennungen bewiesen, daß sie auch ohne lange Vorbereitung jederzeit bereit sind, an eine Leistungsprüfung allergrößten Formats mutig heranzugehen. Nicht die Vielheit der Sieger ist das Wesentliche bei einer Fahrt, die so den vollen Einsatz der Person erfordert, wie diese, sondern die Vielheit der Einsatzbereiten, das ist es, worauf es ankommt!

Ausgezeichnetes fahrtechnisches Können und ein unbedingt zuverlässiges Kraftfahrzeug werden sich neben vielen anderen Faktoren die Waagschale halten müssen, soll der Sieg errungen werden. Ist beides ungleich verteilt, so wird man sich vor falschen Rückschlüssen auf Qualität von Mensch und Material hüten müssen. Jeder gibt hier sein Bestes!

Nicht eitle Sensationslust und ein leichtsinniger Hang zum Stellen unerfüllbarer Forderungen ließen den Plan zu den „2000 Kilometer durch Deutschland" reifen, sondern der klare Wille des Führers, den deutschen Kraftverkehr im Interesse des Volksganzen stetig zu fördern und weiter zu entwickeln, wiesen den verantwortungsbewußten Veranstaltern im Hinblick auf das Kommende hierbei Richtung und Weg!

Deutsches Volk, wenn Du in wenigen Tagen, wie kaum jemals zuvor, in fast allen Teilen des Reiches Gelegenheit haben wirst, selbst Augenzeuge höchster kraftfahrsportlicher Leistungen zu sein, trage auch Du an Deiner Stelle, wo immer es sei, in Stadt und Land, durch Wahrung einer mustergültigen Disziplin zum Gelingen dieser Fahrt bei. Murre nicht, wenn durch die lebendige Kette von 70 000 Mann Motor-SA auf einige Stunden hinaus während der Durchfahrtszeit der Fahrer die Straße für Dich gesperrt bleiben muß.

Wisse, deutscher Bauer, der Du in der Zeit der beginnenden Ernte vielleicht vorübergehend mit Deinem Wagen auf dem Felde festgehalten wirst: mit Deinem geduldigen Warten schützt Du das Leben Deiner deutschen Brüder. Deine Volksgenossen, Deine Kameraden von der SA und SS sind es, die Du dort vorüberziehen siehst. Sie sitzen mit bis zum Aeußersten angespannten Nerven hinter dem Lenkrad, um mit unerschütterlichem Mut, kaltblütiger Ueberlegung, eiserner Selbstbeherrschung und einem durch nichts zu beugenden Willen zum Siege, ihrem Ziele zuzustreben.

Nicht um Geld und Geldeswert siehst Du sie dort ihre ganze Kraft und ihre ganze Person einsetzen, sondern einzig und allein um der Ehre willen. Ihre Ehre aber heißt: Deutschland!

Das Deutsche Bundeskegeln.

Leipzig gewinnt den Schmeling-Pokal.

Nachdem der Samstag und Sonntag beim 18. Deutschen Bundeskegeln in der Hauptsache großen Kundgebungen, dem Festzug und der Geselligkeit gewidmet waren, setzte am Montag der „Ernst des Lebens" ein. Bereits um 8 Uhr früh wurde in der Sporthalle auf den 46 Bahnen der Sportbetrieb eröffnet. Auf den Ehrenbahnen darf jeder Bundeskegler in einer nach Belieben zu wählenden Bahnart zehn Kugeln werfen. Die Besten jeder Bahnart werden mit wertvollen Ehrenpreisen ausgezeichnet. Mancher Kegelbruder, der sonst nur an Vereinsbahnen gewöhnt ist, muß hier die Feststellung machen, daß das sportgerechte Kegeln auf den vorschriftsmäßigen Kampfbahnen doch eine andere Sache ist. Es gab denn auch hier sowohl, wie noch mehr beim Sportabzeichen-Kegeln, sehr viele Ausfälle. Beim Sportabzeichen sind die Bedingungen so schwierig, daß nur wenige Prozent der Bewerber zum Erfolg kamen. Auf dem übrigen Festgelände entwickelte sich von den Nachmittagsstunden wieder ein außerordentlicher Massenbetrieb, der leider in den Abendstunden wieder durch einige Regengüsse gestört wurde. Der finanzielle Erfolg des 18. Deutschen Bundeskegelns dürfte kaum noch fraglich sein, haben doch am Samstag 40 000 und am Sonntag 75000 Menschen das Festgelände besucht.

Am zweiten Kampftage standen im Vordergrund des Interesses die Kämpfe um den von Max Schmeling gestifteten Silberpokal. 24 Mannschaften gingen an den Ablauf und lieferten sich erbitterte Kämpfe. Das von der Leipziger Mannschaft am Vortage erzielte Ergebnis von 2131 Punkten konnten die Amerikaner und Schweden trotz Aufbieten aller Kräfte nicht erreichen, so daß die kostbare Trophäe zum zweiten Male in Deutschland verbleibt. Die Leipziger Mannschaft in der Besetzung: Grüneberger 679, Sitte 728 und Schumacher 724 Punkte zeigte eine vorbildliche Kampfeinstellung. Bemerkenswert ist, daß alle drei Bowlingspieler linkshändig kegeln. Amerika belegte durch Rutkowski mit 760, Folkertz mit 693 und Otto 661 den zweiten Platz bei einem Gesamtergebnis von 2114 Punkten. München folgt mit 2071, Frankfurt mit 2064, Hamburg mit 2040, Schweden, 1. Mannschaft mit 2030, 2. Mannschaft mit 2008, Schweden, 3. Mannschaft, 2007, Berlin 2006, Buchholz 1997, Dresden 1995 Punkte. Die Höchstwürfe erzielten Wiese-Berlin mit 771 und Rutkowski, Amerika, mit 760 Punkten.

15 000 Kegler marschieren.
Blick auf den Keglerfestzug durch die geschmückten Straßen von Frankfurt am Main.

Die Kämpfe um die erstmalig durchgeführte deutsche Klubmeisterschaft haben ein außerordentlich gutes Nennungsergebnis gezeitigt. Es liegen bisher folgende Höchstwürfe vor: **Asphalt:** Klub SA. Falkenstein, 807, Klub C, Braunschweig, 793, Klub Fl.-H., Glauchau, 779, Klub R, Buchholz, 779 Holz. **Bohle:** Klub Eiche, Breslau, 1110, Klub Sch.K., Halberstadt, 1096, Klub N 1, Hannover, 1090 Holz. **Schere:** Klub M.L., Berlin, 1008, Klub F.D., Hamburg, 1006, Klub E. h. n., Saarbrücken, 991 Holz. **Internationale Bahn:** Klub Wotan, Dresden, 999, Klub F. U. 2, Stuttgart, 982, Klub Roland, Stuttgart, 981 Punkte. **Ehrenbahn: Asphalt:** Becher, Darmstadt, 66, Richter, Chemnicia, 66, Brandt, Gelnhausen, 66. **Bohle:** Seeger, Neuruppin, 78, Schlömer, Wilhelmshaven, 76, Kolzen, Hamburg, 76. **Schere:** Dahms, Berlin, 71, Krullies, Gerthe, 70, Michel, Hörde, 70, Schäfer, Gelsenkirchen, 70. **Internationale Bahn:** Otto, Amerika, 95, Rutkowsky, Amerika, 95, Wirges jun., Frankfurt, 92 Punkte. **Sportabzeichen-Erfüller:** Internationale Bahn: Eggert, Stuttgart, 1524 Punkte. **Asphalt:** Lutz, Frankenthal, 1102, Selle, Zwenkau, 531, Franke, Leipzig, 1146 Holz. **Bohle:** Bakker, Emden, 1485, Roche, Glogau, 1488 Holz. **Schere:** Janson, Kohlscheide, 1399, Reinert, Breslau, 656 Holz.

In den späten Nachmittagsstunden begann dann der **Länderkampf Deutschland—Amerika—Schweden** auf der J.-Bahn. In der kurzen Begrüßungsansprache an die ausländischen Gäste unterstrich Bundessportwart Hecker, daß auch dem Kegelsport völkerbindende Momente innewohnten. Der auf zwei Bahnen durchgeführte Länderkampf gab dann ein anschauliches Bild vom neuzeitlichen Kampf- und Sportkegeln. Der Verlauf war sehr spannend, wiederholt gab es wahre Beifallssalven für besonders gute Leistungen. In den Abendstunden lag Schweden knapp vor Deutschland und USA in Führung, nachdem anfänglich die deutsche Mannschaft dank schöner Leistungen des Stuttgarter Verbandsmeisters Max Brenner in Front gelegen hatte.

Sport in Kürze.

Die einzige Entscheidung beim Tennisturnier in Wildbad, das am Sonntag wegen des dauernden Regens abgeblasen werden mußte, fiel im Dameneinzel. Fräulein Hammer-Mergentheim hatte nicht viel zu schlagen. Sie kam durch einen Sieg über Fr. Ostermeyer-Pforzheim in die Schlußrunde. Um die Teilnahme am Finale hatten noch Fr. Stinnes-Karlsruhe und Fr. Christmann-Pforzheim zu spielen, die aber beide zurückzogen.

*

Bayerns Mannschaft zum Hitler-Fußball-Pokal-Endspiel am nächsten Sonntag in Berlin gegen Brandenburg ist die gleiche wie die, die am Samstag Nordhessen mit 6:2 besiegte. Es wird also auch der Mittelstürmer Rohr antreten, der am Samstag leicht verletzt wurde. Berlin spielt mit Riehl; Emmerich, Brunke; Weick, Normann, Appel; Ruch, Sobeck, Katzer I, Kirsei und Pahlke.

*

Einen neuen Schwimmweltrekord über 880 Yards stellte Jack Medien in 10:15,4 Min. bei den amerikanischen Schwimm-Meisterschaften in Chicago auf.

*

Einen deutschen Rudersieg gab es in Dänemark, wo die Berliner RG. von 1884 auf dem Bagsvärd-See bei Kopenhagen im Achter den Kopenhagener RK. mit zwei Längen schlug.

*

Aufgelöst wurden am Wochenende der Südostdeutsche Fußballverband und der Norddeutsche Sportverband.

*

Beim Turnierschluß in Luzern konnten die deutschen Reiter keine besonderen Erfolge mehr erringen. Lediglich Oberleutnant Großkreutz kam im Preis vom Pilatus auf Wange unter 43 Teilnehmern auf den vierten Platz.

*

Der Große Automobilpreis von Frankreich, der am Sonntag in Dieppe ausgetragen wurde, wurde von dem Franzosen Lehoux auf Bugatti gewonnen.

*

Die 18. Etappe der Tour de France, die von Tarbos über 185 Kilometer nach Pau führte und die schwerste Pyrenäen-Etappe war, bei der die beiden hohen Berge Col de Tournalet (2122 Meter) und Col d'Aubisque (1748) zu überwinden waren, wurde im Spurt aus einer siebenköpfigen Spitzengruppe von dem Italiener Guerra in 7:00:23 vor dem im Gesamtergebnis führenden Franzosen Speicher und dem Italiener Martane gewonnen. Der Berliner Stöpel kam in 7:08:01 auf den zwölften Platz.

*

Beim Abschluß des internationalen Straßburger Tennisturnier gab es im Herreneinzel den erwarteten Sieg des Franzosen Henri Cochet mit 6:3, 6:4 über den Aegypter Grandguillot. Im Dameneinzel siegte die Französin Mme. Mathieu über ihre Landsmännin Mme. Henrotin mit 2:6, 6:1, 6:2.

*

Der Rennklub Frankfurt will im August und Oktober auf seiner Bahn in Niederrad einige Renntage veranstalten, für die auch die klassischen Prüfungen, Landgrafen-Rennen, Alexander-Preis, Oktoberpreis für Zweijährige und Wäldchens-Rennen, ausgeschrieben werden sollen.

Gauwettkampf im Kleinkaliberschießen.

Auf den Ständen des Schützenvereins Welschneureut fand der 2. Wettkampf des Gaues Karlsruhe statt. Bei diesem stellte sich die 1. Mannnschaft Polizei mit 1191 Ringen vor Welschneureut und Karlsruhe-Wildpark I mit je 1178 an erste Stelle. Im Gesamtergebnis führt jetzt Wildpark I mit nur 8 Ringen vor Polizei I. Beide Mannschaften werden bei dem in Knielingen stattfindenden III. und letzten Wettkampf alles daran setzen, den Kampf für sich zu entscheiden. Der Ausgang ist bei dem geringen Unterschied völlig offen. Die nächsten Mannschaften folgen in mehr oder weniger großem Abstand. Sie kommen für die Entscheidung um den ersten Platz nicht mehr in Betracht.

Beim Wettkampf um die Einzelmeisterschaft liegen in der Gesamtbewertung sieben Schützen so nahe beieinander, daß auch hier der Ausgang völlig ungewiß ist. Die Reihenfolge ist:

1. Pötzsch, Wildpark	245	233	478
2. Wild, Polizei	237	240	477
3. Stahl, Wildpark	234	242	476
4. Dittes, Polizei	231	244	475
5. Klausmann, Polizei	237	237	474
6. Pförtner, Wildpark	231	241	472
7. Kugler, Mühlburg	235	235	470
8. Lang, Wildpark	248	218	466
9. Siegel, A., Knielingen	220	245	465
10. Merz, J. W.-Neureut	232	227	459

*

Bei dem Bericht über das Bezirksturnfest in Neureut hat sich bei den Siegerlisten ein Fehler eingeschlichen, der wie folgt richtig zu stellen ist: Siebenkampf-Turnerinnen: 1. Siegerin: Hilde Kaiser, Tgd. Mühlburg, 123,5 Punkte, also nicht, wie berichtet, 7. Siegerin.